Ausgabe 11 • 2017 58. Jahrgang ISSN-Nr. 0945-6538

BDF aktuell

ZEITSCHRIFT FÜR FORSTLEUTE, FORSTPOLITIK UND WALD

■ UEF-Kongress, Baum des Jahres, Windkraft im Wald

BDF

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Deutschland hat gewählt. Der neue Bundestag wird in wenigen Tagen seine konstituierende Sitzung abhalten. Für große Überraschungen hat das Wahlergebnis nicht gesorgt. Die von den Demoskopen prognostizierten Ergebnisse sind weitgehend eingetroffen. Eine neue Bundesregierung haben wir indes aber noch nicht. Bis diese steht, wird es ganz sicher ein paar Wochen dauern und noch ein wenig Wasser die Spree herunterfließen. Eine kleine Wahlanalyse ist in dieser Ausgabe zu finden.

Beruhigend ist, dass – bis auf eine Ausnahme – alle in den Bundestag eingezogenen Parteien ein klares Bekenntnis für Europa abgeben. Ich bin kein Freund der Vokabel „alternativlos“, weil ich der festen Überzeugung bin, dass es im Prinzip immer Alternativen gibt! In Bezug auf Europa halte ich die europäische Integration jedoch tatsächlich für alternativlos! Ohne ein starkes und institutionell gefestigtes Europa wird der Erdteil, auf dem wir leben, ganz sicher an Bedeutung verlieren. Mit negativen Auswirkungen auf unsere Gestaltungsoptionen und unseren Lebensstandard. Dabei ist es unbestritten, dass es in den Institutionen der Europäischen Union manchen Webfehler gibt. Und um hier Verbesserungen zu bekommen, wird ein langer Atem und Durchhaltewillen benötigt. Was wir ganz sicher nicht brauchen, ist ein Europa, das sich um den Krümmungsgrad von Salatgurken oder den Bräunungsgrad von Pommes Frites kümmert! Wir benötigen ein starkes politisches Europa! Dazu sind Visionen und Impulse gefragt, wie sie zum Beispiel Frankreichs Präsident Macron an der Universität Sorbonne zwei Tagen vor dem XIX. Kongress der Union Europäischer Forstleute (UEF) vorgetragen hat. Bei dieser sehr gelungenen Veranstaltung auf Schloss Waldthausen bei Mainz, bei der der BDF Gastgeber gewesen ist, wurde zusammen mit der FECOF (Europäische Vereinigung Gemeindlicher Waldbesitzervertretungen) erneut eindrucksvoll bewiesen, dass solche Verbände dringend benötigt werden, um den europäischen Gedanken aktiv zu leben sowie den fachlichen und politischen Diskurs zu führen. Auch wenn der Wald und die Forstwirtschaft explizit keine Politikfelder der Europäischen Union sind, so ist unsere Branche doch stark von anderen Politikfeldern überlagert – insbesondere vom Naturschutz. Deshalb brauchen wir eine starke Interessenvertretung in Brüssel und in Straßburg und sowohl die UEF als auch die FECOF leisten dort eine wertvolle Arbeit!

Ich freue mich, dass bei diesem Kongress Michael Diemer aus Deutschland erneut das Vertrauen der europäischen Partnerverbände erhalten hat und für eine weitere Wahlperiode zum UEF-Präsidenten gewählt worden ist. Gleichzeitig danke ich der BDF-Bundesgeschäftsstelle sowie allen beteiligten Kolleginnen und Kollegen aus dem BDF und den Landesforsten Rheinland-Pfalz für ihren sehr professionellen Einsatz!

Horrido!

Ihr

Ulrich Dohle

FORSTWIRTSCHAFT IN DEUTSCHLAND
Vorausschauend aus Tradition

Titelfoto: Mit über 130 Metern Nabenhöhe überragt dieses Windrad selbst unsere höchsten Bäume um Längen. Foto: Jens Düring

Titelthema
UEF in Mainz 3
Jahresbaum 2018: Die Ess-Kastanie 5
Ausbau der Windenergie im Wald

Windenergie im Wirtschaftswald 10

Forstpolitik
Analyse zur Bundestagswahl 13

Arbeitskreise/Vertretungen
BVerfG-Urteil zum Tariftreuegesetz 14
Medikamente sind keine Nahrung 16

Aus den Ländern
Hauptversammlung in Rottenburg 18
MdB Göppel im Ruhestand 20
Neue Website bdf-bayern.de 21
Höhepunkte zum WdJ 2017 23
Walddialog in Eberswalde 25
Wackelarbeitsplätze bei Hessen-Forst 26
Aus der GPR-Arbeit in Mecklenburg 28
Forststudent an der HAWK 30
Werksbesichtigung ProNaro

Auswirkungen des Kartellverfahrens 36
13 Trainees bei Bundesforst 37

Bücher
Neue Impulse für den Wertewandel 34

Personelles
Freud und Leid 38

Spruch des Monats
Die Menschen wollen überrascht werden.
Aber mit dem, was sie erwarten.
Tristan Bernard

Find us on Facebook Mögen Sie den BDF? Dann besuchen Sie uns auf Facebook und „liken“ uns!

Europas Forstleute in Mainz

Vom 28. bis 30. September 2017 trafen sich Europas Forstleute in Mainz zum XIX. Kongress der Union Europäischer Forstleute (UEF)

Alle vier Jahre treffen sich die europäischen berufsständischen und gewerkschaftlichen Vertreter/-innen, um ihr Präsidium neu zu wählen, aber auch, um die forstpolitischen Weichen der UEF neu zu justieren und wichtige Impulse anzustoßen.

Nach Freising im Jahr 2005 hatten Deutschland und der BDF dieses Jahr in Mainz wieder die Gelegenheit, ein Treffen der europäischen Forstleute zu organisieren. Der XIX. Kongress der UEF auf Schloss Waldthausen wurde ein voller Erfolg. Gemeinsam mit der Europäischen Dachorganisation des Kommunalwaldes (FECOF) und Landesforsten Rheinland-Pfalz wurde ein viel beachteter Kongress unter dem Motto „Forstwirtschaft im Wandel“ organisiert.

Die nachhaltige Forstwirtschaft steht in Europa vor großen Herausforderungen. Klimawandel, erhöhter Holzbedarf und die wachsenden Ansprüche der Gesellschaft machen vielfältige Veränderungen notwendig. Auch die dabei verursachten Verunsicherungen für das Personal wurden beleuchtet.

Forstleute aus 25 europäischen Ländern sind in der UEF vertreten und sandten ihre Delegierten zum Kongress. In diesem Jahr auf Schloss Waldthausen bei Mainz. Vorn in der Mitte die rheinland-pfälzische Forstministerin Ulrike Höfken, die ein Grußwort hielt

Forstwirtschaft im Wandel

Forstministerin Ulrike Höfken

Das Seminar unter der Überschrift „Forstwirtschaft im Wandel – Change Processes and Change Management in Forestry“ wurde durch Michael Diemer, Präsident der UEF, Pierre Grandadam, Präsident der FECOF, Ulrike Höfken, Forstministerin von Rheinland-Pfalz, und Ulrich Dohle, unseren Bundesvorsitzenden, eröffnet.

„Auch die Forstwirtschaft und Entwicklung von Wäldern kann ohne die internationale und vor allem europäische Dimension nicht mehr gedacht werden. Hierzu haben vor allem die Menschen, die damit tagtäglich arbeiten müssen, etwas zu sagen. Dass wir uns dazu mit unseren europäischen Kolleg(inn)en austauschen und absprechen können, ist ein großer Gewinn. Ich freue mich auf dieses Treffen der großen forstlichen Familie. Ein Einigeln in nationalen Grenzen bringt uns nicht weiter“, begrüßte Ulrich Dohle die Gäste.

Ministerin Höfken betonte die großen Herausforderungen Klimawandel, Biodiversität und Rohstoffversorgung, wo jede/-r seinen Beitrag leisten müsse. Die Forstleute könnten zu Recht stolz sein auf den Begründer des Nachhaltigkeitsbegriffs Carl v. Carlowitz und ihre heutige Arbeit mit ihrem umfassend nachhaltigen und multifunktionalen Ansatz, der insbesondere auf Langfristigkeit ausgerichtet sei. Der Wald sei gleichzeitig Lösung als auch selbst stark betroffen vom Klimawandel. Jedes Jahr bedeute der Klimawandel einen Verlust von 20 Mio. Euro im Wald für Rheinland-Pfalz. Ein Wandel habe auch für das Rollenbild des Försters stattgefunden. Forstleute seien heute Dienstleister, Moderatoren und Multiplikatoren. Sie seien Grundstein, um die gewachsenen Aufgaben und Herausforderungen der Zukunft zu bewältigen.

Forest Family

Pierre Grandadam legte großen Wert auf die Verbundenheit der großen forstlichen Familie in Europa, die sich auch in der Interessenvertretung in Brüssel zeige. Nur gemeinsam könne man die inhaltlichen Herausforderungen, vor denen die „Forest Family“ in diesen turbulenten Zeiten ohne jeden Zweifel stehe, bewältigen. Sie vereine dabei die Zielvorstellung

FECOF-Präsident Pierre Grandadam

eines multifunktionalen und nachhaltig bewirtschafteten Waldes, der den verschiedensten Interessen, die an ihn gestellt werden, gerecht werde. Dafür lohne es sich, im europäischen Sinne, zu kämpfen.

Dan Burgar Kuželicki von der EU-Kommission hielt den ersten Fachvortrag. Er stellte fest, dass trotz einer fehlenden gemeinsamen EU-Forstpolitik die Wälder eine wichtige Bedeutung in vielen Politikfeldern der EU einnehmen. Dabei unterlägen sie einem großen Wandel, dem man entsprechend begegnen müsse. Auch er ging auf den Klimawandel ein und die EU-Klimaziele sowie die Rolle von Bioenergie und Bioökonomie. Er machte klar, dass nur eine nachhaltige Forstwirtschaft die Leistungen der Wälder auch in und für die Zukunft sichern kann.

Dan Burgar Kuželicki

Der zweite Referent war Prof. Dr. Ulrich Schraml (FVA). Sein Vortrag war mit „Einflüsse von Veränderungsprozessen auf das Forstpersonal" überschrieben. Die Gesellschaft habe sich kolossal verändert – Lebensstile, Technik, Landflucht, Informationsverfügbarkeit, Kommunikation. Es gebe eine Sehnsucht nach Landleben und Wildnis. Forstliche Experten werden zunehmend nicht als Problemlöser, sondern als Teil des Problems gesehen. Der Wald würde erfolgreich von Buchautoren als Sozialutopie verkauft und so auch verstanden. Es gibt kaum Verständnis von Waldeigentum in einem Leben ohne Besitz, wo alles „geteilt" wird. Schraml skizzierte abschließend einige Lösungsansätze. Gefragt sind heute Forstleute mit einem breiten Rollenverständnis und vielfältigen Kompetenzen. Der

V. l.: T. Markiewicz, M. Gustafsson, I. Pupotti, A. Petrakieva, M. Diemer, H. Némoz-Rajot und T. Baschni

Wald kann zum Bildungsort werden, wo man bereits früh die Liebe zum Wald wecken kann. Man könne die eigenen Kunden zu Multiplikatoren machen und ehrenamtliches Engagement im Wald stärken und dadurch Verbündete finden.

An der nachfolgenden Podiumsdiskussion beteiligten sich die Vorsitzenden des finnischen, französischen, bulgarischen und italienischen Berufsverbandes. Einig war man sich, dass sich die Kommunikation noch stark verbessern müsste. Sowohl untereinander als auch nach außen. Das Berufsbild habe sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten kolossal geändert, gleichsam wie die Ansprüche der Gesellschaft. Dies gehe jedoch nicht einher mit einer positiven Entwicklung bei der Personalausstattung oder der Bezahlung.

Abgerundet wurde der theoretische Teil durch eine Exkursion in den Soonwald, denn neben aller Theorie darf der Wald als praktisches Betätigungsfeld bei keiner forstlichen Veranstaltung fehlen. Die Forstleute erhielten Einblicke in die Waldbaustrategie

Prof. Dr. Ulrich Schraml

von Landesforsten, die Umsetzung von Windkraft im Wald und in Ansätzen den Wald 4.0.

Michael Diemer im Präsidentenamt bestätigt

Im Rahmen dieses vierjährlichen Treffens der europäischen berufsständischen und gewerkschaftlichen Vertreter/-innen fanden auch die Präsidiumswahlen statt. Michael Diemer aus Rheinland-Pfalz wurde als Präsident wiedergewählt.

Das neue Präsidium wurde für vier Jahre gewählt. Neben Michael Diemer gehören ihm noch 10 weitere Personen an:

- Vizepräsidenten: Hervé Némoz-Rajot (Frankreich), Ilpo Puputti (Finnland) and Tomasz Markiewicz (Polen)
- Sekretär: Thomas Baschny (Österreich)
- Stellv. Sekretär: Mårten Gustafsson (Schweden)
- Schatzmeisterin: Anna Petrakieva (Bulgarien)
- Christodoulos Christodoulou (Zypern) und Henrik Steffensen Bach (Dänemark) wurden als Prüfer gewählt und Beate Hasspacher (Schweiz) sowie Mattia Busti (Italien) als deren Stellvertreter. ■ *JD*

Mehr Informationen zur UEF: http://www.european-foresters.eu/

Mehr Informationen zum Kongress und Fotos: http://european-foresters.eu/meetings

Der Baum des Jahres 2018 – die Ess-Kastanie

Seit 1989 wählt der Verein „Baum des Jahres“ eine Baumart aus, um diese mithilfe der Medien ins Licht der Öffentlichkeit zu rücken. Mit Infomaterialien und Baumpflanzaktionen sowie Alleen mit allen Bäumen des Jahres ist es das erklärte Ziel des Vereins, den häufig naturentfremdeten Bürgern Bäume näherzubringen. Denn nur was man kennt, kann man auch wertschätzen. Für den BDF sitzt Ines von Keller mit im Auswahlgremium, das sich die Ess-Kastanie als den 30. Baum des Jahres ausgesucht hat.

Die Ess-Kastanie ist in Deutschland – von wenigen regionalen Ausnahmen abgesehen – eine seltene Baumart, aber sie ist eine der eindrucksvollsten: Wer einmal ihre auffallend gelblichweiße Blütenpracht gesehen hat, die die gesamte Baumkrone im Frühsommer überzieht, wer einmal erlebt hat, wie im Oktober ihre großen, runden, mit unzähligen Stacheln besetzten Früchte herunterfallen, aufplatzen und die wunderschönen, mahagonibraun glänzenden Kastanien mit der zart behaarten weißen Spitze freigeben, der wird diesen Baum nicht mehr vergessen. Wer es dann noch versteht, aus diesen Kastanien Suppen, Bratenfüllungen, Süßspeisen, Torten, Brot oder schlicht „heiße Maroni“ zu fabrizieren, der zählt diesen Baum bestimmt schon längst zu seinen Lieblingsbäumen.

Der Baum des Jahres 2018 – offiziell auch Edelkastanie genannt – bekam ihren deutschen Namen erst im 15. Jahrhundert. Er wurde damals vom lateinischen Baumnamen „castanea“ entlehnt, den die Römer wiederum von den Griechen (kastana) übernommen hatten. Entstanden ist ihr Name aber sicherlich noch deutlich früher im antiken Kleinasien, vermutlich im damaligen Armenien, wo sie „kask“ genannt wurde. Andere, heute noch vornehmlich in Süddeutschland und im Alpenraum gebräuchliche Namen wie Käste oder Keschde existierten bereits im frühen Mittelalter. Diese gehen ebenfalls auf den lateinischen Namen zurück, direkt übernommen von den römischen Besatzern, die dort – südlich des Limes – über mehrere Jahrhunderte hinweg die Kastanienkultur etabliert hatten. Mit dieser etymologischen Herleitung ist im Grunde auch schon der zeitliche Verlauf ihrer Kulturgeschichte grob skizziert. Die Ess-Kastanie hat nach neueren genetischen Analysen während der letzten Eiszeit in mindestens drei voneinander isolierten Regionen „überwintert“, und zwar auf der Iberischen und italischen Halbinsel, im südöstlichen Balkan und nordwestlichen Anatolien sowie im Gebiet südlich des Kaukasus. Dort, im nordöstlichen Teil Anatoliens, begann vermutlich die Kulturgeschichte der Ess-Kastanie. Später waren es dann die Griechen, die die Kultivierung und Veredelung der Ess-Kastanie weiterentwickelten und ihre Erfahrungen dann auch in ihren Kolonien im gesamten Mittelmeerraum verbreiteten. So kam das Know-how auch ins aufstrebende Römische Reich und mit den Römern letztlich dann nach Mittel- und Westeuropa. Doch auch wenn Anbau und Bewirtschaftung der Ess-Kastanien bei uns weitgehend aufgegeben wurden – die meisten Bäume blieben stehen, sodass sich die ehemaligen Kulturen auch heute noch vielerorts recht gut in der Landschaft erkennen lassen. Die größten Ess-Kastanienbestände befinden sich im Oberrheingraben am Ostrand des Pfälzerwaldes, der sogenannten Haardt, sowie am Westhang des Schwarzwaldes, vor allem im Ortenaukreis. Es waren fast ausschließlich Niederwälder, in denen die ausschlagfreudigen Ess-Kastanienbäume etwa alle 15 Jahre „auf den Stock“ gesetzt wurden. Sie dienten vorrangig zur Versorgung der Winzer mit Rebstöcken und standen meist in einem breiten Streifen direkt oberhalb der Weinberge. Bäume, deren Holz für den Hausbau, Fassdauben oder Masten gebraucht wurde, ließ man immerhin

Solitär stehende Ess-Kastanien können beeindruckende Kronenausmaße erreichen

DIE ZAHME UND DIE WILDE KASTANIE

Mit diesen Namen wurden die beiden bei uns als Kastanien bezeichneten Baumarten früher unterschieden. Die Zahme, das war die kultivierte, die edle, die mit den wohlschmeckenden Früchten, die süße Ess-Kastanie. Die Wilde dagegen, das war die, deren Samen bestenfalls den Pferden und anderem Vieh schmeckten: die bittere Rosskastanie. Dahinter steckte die Vorstellung, dass es sich hier wohl um zwei nah verwandte Baumarten handelt, die eine domestiziert, die andere eher naturbelassen. Doch sie sind überhaupt nicht miteinander verwandt. Schon die Formen ihrer Blätter, ihrer Blüten und ihrer Blütenstände sind grundverschieden – das ist selbst auf den ersten, fachlich nicht geschulten Blick erkennbar. Aber die frappierende Ähnlichkeit ihrer reifen Früchte, diese aus stacheligen Kugeln herausplatzenden, glänzend mahagonibraunen Kastanien haben diese beiden Baumarten zu scheinbar verwandten Namensvettern gemacht. Doch das Ganze ist eine zufällige, rein äußerliche Parallelität in der Evolution dieser beiden Baumarten. Nur die Früchte der Ess-Kastanie sind – botanisch gesehen – tatsächlich Früchte, genauer: Nussfrüchte, die zu mehreren von einem stacheligen Fruchtbecher umhüllt werden. Bei der Rosskastanie ist die gesamte grüne Kugel die Frucht, die braunen Kastanien im Inneren sind dagegen lediglich Samenkerne. Die Ess-Kastanie gehört in die Familie der Buchengewächse, ist also nah verwandt mit unseren Eichen und Buchen. Die Rosskastanie dagegen gehört zu den sogenannten Seifenbaumgewächsen, eine ansonsten vorwiegend in den Tropen vorkommende Baumfamilie, zu der hier bei uns auch noch die Ahorne gehören. ÜBRIGENS: Die Nichtzusammengehörigkeit dieser beiden Baumarten wird bereits – zumindest unter Botanikern – in der Schreibweise der Namen deutlich gemacht: Die eigentliche Kastanie, die Ess-Kastanie, wird mit Bindestrich geschrieben. Die Rosskastanie als nur sogenannte Kastanie muss ohne dieses adelnde Interpunktionszeichen auskommen.

doppelt so alt werden. Da Holz und Rinde der Ess-Kastanie einen ungewöhnlich hohen Gehalt an Gerbsäuren haben und auch der Brennwert des Holzes recht hoch ist, wurden in solchen Niederwäldern auch Brennholz und Gerberlohe gewonnen.

DER DICKSTE BAUM DER WELT

Die Ess-Kastanie kann, wenn sie im dichteren Waldbestand wächst, über 35 Meter hoch werden. Die höchste Ess-Kastanie Deutschlands steht im Stadtwald von Hameln und ist knapp 40 Meter hoch. Im Freistand wächst ihre Krone allerdings auch gern in die Breite und die Höchstmarke liegt dann eher bei 25 Metern. Deutschlands dickste Ess-Kastanie – sie steht im Karlsruher Schlossgarten – hat einen Stammumfang von 9,70 Meter. Sie ist etwa 280 Jahre alt. Die älteste Ess-Kastanie Deutschlands wird auf etwas mehr als 400 Jahre geschätzt. Sie steht im rheinland-pfälzischen Dannenfels und hat einen Stammumfang von neun Metern.

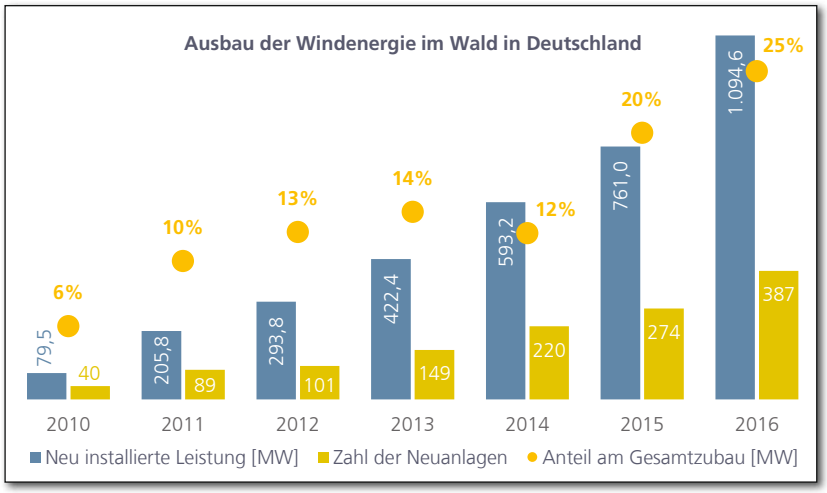
Heute sind diese aufgegebenen Niederwälder zu einer Art Hochwald ausgewachsen. Die Bäume sind aber aufgrund ihrer Vorgeschichte oft mehrstämmig, neigen dazu, frühzeitig hohl zu werden („Ringschäle“), und haben nur selten holzwirtschaftlich wertvolle, gerade gewachsene Stämme. Kulturen, die angelegt wurden, um die Früchte der Ess-Kastanien zu gewinnen, waren lockere, offene Bestände aus Bäumen mit meist kurzen Stämmen und breiten Kronen. In diesen sogenannten Selven wuchsen auf junge Ess-Kastanienstämme gepfropfte Sorten, deren Früchte größer und wohlschmeckender waren: Solche Selven müssen recht erfolgreich und produktiv gewesen sein. Jedenfalls legt das ein Bericht aus dem 16. Jahrhundert nahe, aus dem hervorgeht, dass Kastanienfrüchte aus dem Heidelberger Gebiet über den Rhein bis in die Niederlande und auch nach England verschifft wurden. Bekannt sind auch die Selven nördlich von Frankfurt am Taunushang rund um Kronberg. Hier kaufte alljährlich Mutter Goethe für ihren berühmten Sohn Kastanienfrüchte ein und schickte eine Kiste davon per Postkutsche an seine Familie in Weimar. ■ *Dr. Silvius Wodarz Stiftung*

Die Früchte der Ess-Kastanie sind begehrt für Bratenfüllungen, Süßspeisen, Suppen oder auch als „heiße Maroni“. Aber auch unser Wild schätzt die nahrhaften Früchte

Ausbauentwicklung der Windenergie im Wald

Anlagenbestand, planerische Vorgaben und Empfehlungen der Bundesländer

Die Windenergienutzung leistet in Deutschland einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der Energieziele von Bund und Ländern. Im Offenland haben sich Windenergieanlagen seit den frühen 1990er-Jahren etabliert und werden dort oftmals auf landwirtschaftlich geprägten Flächen errichtet. Die technische Anlagenentwicklung hat stetig wachsende Generatorleistungen und Turmhöhen sowie schwachwindoptimierte Anlagentypen hervorgebracht. Heutige Anlagen mit Gesamthöhen von mehr als 200 Metern ermöglichen eine wirtschaftlich rentable Stromerzeugung auch über Baumkronen, sodass bei der Suche nach neuen Standorten zunehmend Waldflächen in den Fokus rücken. Insbesondere in Mittelgebirgsregionen befinden sich windhöffige Gebiete häufig auf bewaldeten Höhenzügen. Mittlerweile werden entsprechende Flächen vermehrt durch die Raum- und Bauleitplanung für die Windenergienutzung ausgewiesen. Auch die Einhaltung von Abstandsvorgaben zu Siedlungsgebieten ist an Waldstandorten vielerorts einfacher zu erfüllen. Die Ausbauziele in Bund und Ländern haben dazu geführt, dass die Zahl der Windenergieanlagen im Wald in den letzten Jahren stetig gewachsen ist. Doch die Waldflächennutzung verläuft nicht ohne Diskussionen. Wälder sind komplexe Ökosysteme, Ort für menschliche Erholung und Naturerfahrung sowie Lebensraum für eine Vielzahl an Tier- und Pflanzenarten. Insbesondere ältere, naturnahe Laub- oder Laubmischwälder weisen i. d. R. besondere Habitateigenschaften für an den Wald gebundene Tier- und Pflanzenarten auf. Bei Planungen an entsprechenden Standorten kann es zu Zielkonflikten mit dem Natur- und Artenschutz kommen. Um diesen zu begegnen, empfiehlt etwa das Bundesamt für Naturschutz, vorzugsweise intensiv forstwirtschaftlich genutzte Flächen, insbesondere Fichten- und Kiefernmonokulturen, als Windenergie-Standorte zu prüfen.



Neu errichtete Windenergieanlagen auf Waldflächen (Quelle: FA Wind)

Die Fachagentur Windenergie an Land veröffentlichte Mitte 2016 erstmalig einen bundesweiten Überblick[1] über die Ausbauentwicklung der Windenergienutzung auf Waldflächen in den einzelnen Bundesländern. Der vorliegende Beitrag erläutert zentrale Ergebnisse und ergänzt diese um dem aktuellen Stand.

Rechtliche und landesplanerische Vorgaben

Bei Windparkplanungen im Wald gelten dieselben Genehmigungsanforderungen wie im Offenland. Zusätzlich sind waldrechtliche Belange zu berücksichtigen. Wo Bau und Betrieb im Wald zulässig sind, macht der Landesgesetzgeber zumeist Vorgaben hinsichtlich Flächenkategorien, die etwa aus Naturschutzgründen nicht infrage kommen bzw. Restriktionen unterliegen. In einigen Ländern erfolgen zudem Empfehlungen, welche Waldflächen sich als Standorte für die Windenergie eignen.

Bundesweiter Anlagenbestand im Wald

Ende 2016 standen in Deutschland 1.530 Windräder mit einer Leistung von knapp 3.950 Megawatt auf Waldflächen. Dies entspricht 8 % der installierten Gesamtkapazität. 80 % dieser Anlagen wurden seit 2010 errichtet. Während in Norddeutschland Waldstandorte gänzlich tabu sind, erreicht die Anlagenzahl auf Forstflächen[2] in waldreichen Bundesländern im Süden und Westen meist dreistellige Werte. In Ostdeutschland sind bislang nur in Brandenburg und in geringem Umfang in Sachsen Windräder im Wald zu finden.

Die meisten Windräder auf Forstflächen standen Ende 2016 in Rheinland-Pfalz (397), gefolgt von Brandenburg (282) und Hessen (281). In Bayern waren es 246, in Baden-Württemberg 202 Windturbinen, die sich über Baumkronen drehten. Den bislang stärksten Zubau im Wald gab es im letzten Jahr, als bundesweit 387 Anlagen errichtet wurden. 2015 waren es 274 neue Windturbinen und 2014 insgesamt 220 Neuanlagen im Forst.

In sieben Bundesländern sind Wälder für die Windenergienutzung derzeit zugänglich: Baden-Württemberg, Bayern, Brandenburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Saarland. Thüringen überarbeitet gegenwärtig seine Regionalpläne und weist erstmals Waldstandorte für die Windenergie aus. In Niedersachsen soll der Wald grundsätzlich nicht beansprucht werden. In den übrigen Ländern ist der Bau von Windrädern im Wald aufgrund landesrechtlicher Vorgaben nicht erlaubt, wobei die Ausschlusskriterien unterschiedlich ausgestaltet sind.

In Baden-Württemberg stehen bislang 202 Windturbinen im Forst, was 35 % des Gesamtbestands entspricht. 145 dieser Anlagen wurden seit 2010 errichtet. Der stärkste Zuwachs ist 2016 zu verzeichnen, als 91 von 120 Neuanlagen im Wald in Betrieb gingen.

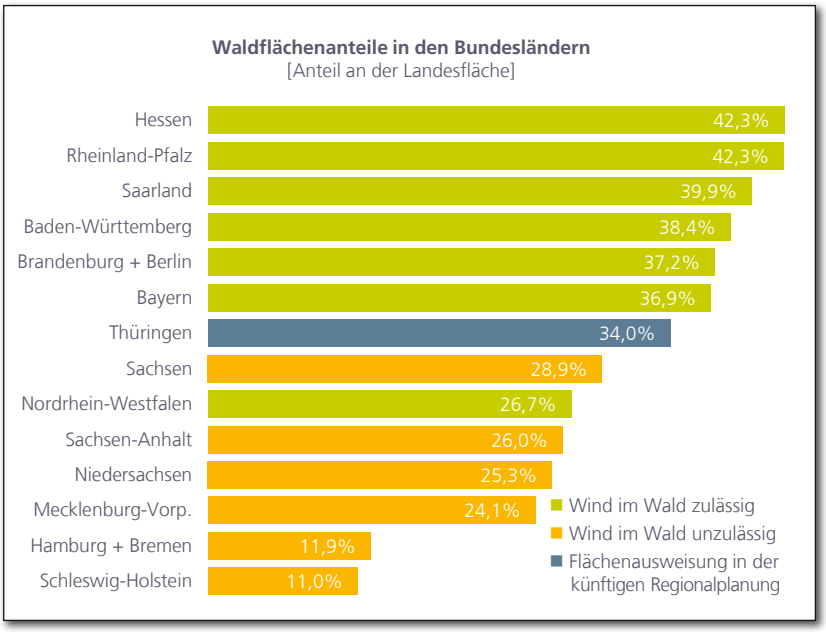
Laut Landesregierung sind Waldflächen für die Windenergienutzung grundsätzlich geeignet und zur Sicherstellung der Ausbauziele erforderlich, wie der Windenergieerlass 2012 verdeutlicht. Nach Landeswaldgesetz geschützte Bann- und Schonwälder sind tabu. Anderweitig gesetzlich geschützte Waldflächen unterliegen gewissen Restriktionen.

Hier treffen Windhöffigkeit und abgelegener Standort aufeinander – ideal für ein Windrad. Hier nahe der Stadt Gengenbach, Ortenaukreis (BW)

Der Landesforst unterstützt die Ausbauziele für die Windenergie durch Verpachtung geeigneter Waldflächen. Daraus resultierende Einnahmen sollen partiell den Standort- und benachbarten Kommunen zugutekommen. Zudem sollen die Wertschöpfung vor Ort gestärkt und Pachtzahlungen auf Staatsflächen begrenzt werden.

In Bayern wurden in den letzten Jahren im Schnitt 50 Anlagen jährlich im Wald errichtet. Ende 2016 standen dort 246 Windräder, ein Drittel davon im Staatsforst. Der Anteil der Wald-Anlagen am jährlichen Zubau wächst seit 2010 stetig und erreichte 2016 mit 47 % den bis dato höchsten Wert. Anfang 2017 stand nahezu jede fünfte Anlage im Freistaat in bewaldetem Gebiet.

Gemäß Windenergieerlass 2016 stehen im Wald geeignete Standorte für die Windenergie zur Verfügung. Nach Landeswaldgesetz geschützte Flächen (Naturwaldreservate, Schutz-, Erholungs- und Bannwälder) bleiben ausgeschlossen. Zudem werden in



Waldflächenanteile und deren mögliche Inanspruchnahme für die Windenergienutzung (Quellen: Bundeswaldinventur 2012, FA Wind)

dem Erlass „sensibel zu behandelnde Gebiete“ wie Wälder mit altem Baumbestand (älter 140 Jahre) oder mit herausragenden Waldfunktionen definiert, die der Einzelprüfung unterliegen. Besonders günstig für die Windenergienutzung werden Standorte mit vorhandener Erschließung eingestuft, die keinen besonderen Schutzstatus und keine herausragenden Waldfunktionen aufweisen.

Der Bauplatz aus der Vogelperspektive betrachtet. Gut zu erkennen: Der Stellplatz für den Spezialkran und die Ablagefläche für den Rotor beim Anlagenaufbau im Windpark Rauhkasten/Steinfirst, Ortenaukreis

Der Staatsforst stellt eigene Flächen zur Verfügung, wenn das Vorhaben von der Kommune und der örtlichen Bevölkerung unterstützt wird.

In Brandenburg wurden bis 2007 bereits 90 Windräder im Wald errichtet. Bis 2013 wuchs die Zahl um weitere 60 Anlagen. In den letzten beiden Jahren erlebte der Zubau einen deutlichen Aufschwung. 2015 gingen 75 von 157 Neuanlagen auf Forstflächen in Betrieb, 27 davon im Rahmen eines Repowering. Im Gegenzug wurden 36 Altanlagen abgebaut. Im vergangenen Jahr erfolgten 79 von 168 Bauvorhaben im Wald. Ende 2016 drehten sich 282 Windräder bzw. 8 % des Gesamtbestands in Brandenburg auf bewaldeten Flächen.

Die Landesplanung macht keine eigenen Vorgaben für die Windenergienutzung im Wald, sondern überlässt dies den Regionalplanträgern. In drei der fünf Regionen sind Windparks im Wald bislang zulässig. Mit der Fortschreibung der Regionalpläne in den anderen Regionen werden auch dort Waldflächen in die Gebietsausweisung einbezogen.

Bei der Flächensuche im Wald sind laut Windenergieerlass 2011 Restriktionen für strukturreiche Laub- und Mischwaldgebiete (größer 100 Hektar) mit hohem Altholzanteil und Vorkommen von mindestens 10 Fledermausarten oder hoher Bedeutung für die Reproduktion gefährdeter Arten zu beachten. Ebenso sind tierökologische Abstandskriterien einzuhalten.

Informationen und Empfehlungen für die mit der Planung, Genehmigung und Realisierung von Wald-Windrädern befassten Verantwortungsträger wurden 2012 in einem Leitfaden zusammengestellt.

In Hessen zeigte sich in den letzten Jahren ein sehr dynamischer Zubau im Wald. 2015 wurden drei Viertel aller Neuanlagen auf Forstflächen errichtet. Den stärksten Zuwachs gab es 2016 mit 97 von 103 Neuanlagen, die im Wald errichtet wurden. Anfang 2017 standen 281 Windräder bzw. 30 % des gesamten Anlagenbestands in Hessens Wäldern.

2011 empfahl der Hessische Energiegipfel, 2 % der Landesfläche für Windvorranggebiete durch die Regionalplanung auszuweisen. Im Landesentwicklungsplan 2013 (LEP) wird auf die Bereitstellung geeigneter landeseigener Waldgrundstücke verwiesen. Für die Nutzung von Staatswaldflächen gab die Regierung 2012 einen Erlass an den Landesbetrieb Hessen-Forst heraus. Dieser stellt geeignete Flächen der Windenergie unter Berücksichtigung finanzieller Beteiligungsmöglichkeiten der Bürger sowie der örtlichen Wertschöpfung zur Verfügung.

Gemäß LEP sind forstrechtlich gesicherte Schutz- und Bannwälder bei der Ermittlung geeigneter Standorte auszuschließen. Im Leitfaden zur Berücksichtigung der Naturschutzbelange bei der Windenergieplanung und -genehmigung wird außerdem gefordert, laubholzreiche Wälder mit Laubbäumen älter als 140 Jahre auf Fortpflanzungs- oder Ruhestätten sowie auf den Verlust von Nahrungsräumen artenschutzrelevanter Fledermäuse zu überprüfen.

In Nordrhein-Westfalen verlief der Windenergieausbau im Wald bislang auf niedrigem Niveau. Ein Drittel der Anlagen auf Forstflächen wurde vor 2010 errichtet. 2016 erreichte der Anlagenzuwachs im Forst erstmals einen zweistelligen Bereich. Aktuell drehen sich 60 Windräder in Waldgebieten zwischen Rhein und Ruhr. Am Gesamtbestand nimmt der Anteil der Wald-Anlagen 2 % ein.

Die Landesregierung konkretisierte 2012 per Windenergieerlass die Nut-

Windenergie im Wald	**Anlagen**	**Leistung [MW]**	davon seit 2010	
			Anlagen	Leistung [MW]
Baden-Württemberg	202	495,0	145	400,0
Bayern	246	631,8	233	610,0
Brandenburg	282	742,0	242	652,7
Hessen	281	759,4	272	746,5
Niedersachsen	3	6,0	3	6,0
Nordrhein-Westfalen	60	142,2	38	114,0
Rheinland-Pfalz	397	1.032,6	297	835,4
Saarland	30	85,7	30	85,7
Sachsen	29	50,3	–	–
Gesamt	**1.530**	**3.945,0**	**1.260**	**3.450,3**

Windenergieanlagen auf Waldflächen – Stand Ende 2016 (Quelle: FA Wind)

zung des Waldes mit Verweis auf den Landesentwicklungsplan. Der Erlass trifft Vorgaben zu Flächenkategorien, die in einem eigenen Leitfaden erläutert werden. So kommen Waldflächen nicht in Betracht, wenn es sich um besonders wertvolle Gebiete (insb. standortgerechte Laubwälder, Prozessschutzflächen, Naturwaldzellen) handelt oder der Waldanteil am Gemeindegebiet unter 15 % liegt. Weitere Gebiete bspw. mit kulturhistorischer, geologischer, naturschutzfachlicher oder besonderer forstwissenschaftlicher Bedeutung unterliegen Restriktionen. Zur Ausweisung eignen sich etwa Windwurfflächen oder vorbelastete Flächen.

Der Landesbetrieb Wald und Holz bringt eigene Grundstücke in den Flächenpool mit anderen Eigentümern ein, um eine zusammenhängende Entwicklung von Standorten zu ermöglichen.

Die Mitte 2017 neu ins Amt gewählte Landesregierung aus CDU und FDP forciert eine Neuausrichtung der Windenergiepolitik und will laut Koalitionsvertrag unter anderem „die Privilegierung der Windenergieerzeugung im Wald aufheben“. Hierzu sollen der LEP und der Windenergieerlass überarbeitet werden. Ein Änderungsentwurf des Windenergieerlasses wurde im Herbst 2017 in das Beteiligungsverfahren eingebracht.

Spitzenreiter bei der Windenergie im Wald ist Rheinland-Pfalz. 397 Windturbinen wurden dort Ende 2016 im Forst betrieben. Den stärksten Zuwachs gab es 2014, als 52 Wald-Anlagen in Betrieb gingen. Im vergangenen Jahr waren es 45 Turbinen bzw. 63 % der Neuanlagen, die im Wald errichtet wurden. Heute steht jedes vierte Windrad in Rheinland-Pfalz auf einer Waldfläche.

Aufgrund des hohen Flächenanteils haben nach Auffassung der Landesregierung Wälder bei der Windenergienutzung eine besondere Bedeutung. Landesweit sollen gemäß Landesentwicklungsprogramm, dritte Teilfortschreibung 2017, mindestens 2 % der Waldfläche für die Windenergienutzung zur Verfügung gestellt werden, wobei bei der Auswahl der für die Windenergienutzung vorgesehenen Gebiete die forstfachlichen Schutzaspekte von besonderer Bedeutung sind. Laut Zielvorgabe im LEP sind Gebiete mit größerem, zusammenhängendem Laubwaldbestand (ab 120 Jahren) ausgeschlossen.

Das Gesicht der Energiewende? Es hat in Deutschland nicht nur Freunde. Hier der Windpark Chransdorf mit 24 Wald-Anlagen, Landkreis Oberspreewald-Lausitz

Der Landesforst hat die Aufgabe, gemeinsam mit Kommunen geeignete Windenergiestandorte zu finden und diese mit den Planungsträgern und Ortsgemeinden in kommunale Energieprojekte einzubringen. Durch Kooperationsverträge oder die Beteiligung an Solidarpakten soll das Einvernehmen erleichtert werden. Zudem verzichtet das Land auf einen Teil der Pachteinnahmen.

Mit Änderung des Landesentwicklungsplans 2011 wurde im Saarland der Wald für die Windenergienutzung geöffnet. Anlagen wurden dort erstmals 2013 realisiert. Seither gingen 30 Anlagen auf Waldflächen in Betrieb. Den größten Zubau gab es 2015, als 11 von 23 Anlagen im Wald installiert wurden. Im selben Jahr gingen auch erste Windräder im Staatswald ans Netz. 2016 wurden 9 von 15 Neuanlagen im Forst gebaut. Im Saarland dreht sich derzeit jedes fünfte Windrad über Baumwipfeln. Der Koalitionsvertrag der im Mai 2017 gewählten Landesregierung sieht für künftige Planungen im Staatswald Einschränkungen vor, um die besondere Schutzwürdigkeit historisch alter Waldstandorte mit den Zielen der Energiewende in Einklang zu bringen. Dazu sollen im Landeswaldgesetz die rechtlichen Voraussetzungen geschaffen werden, historisch alte Waldstandorte im Staatswald zu schützen. Die Errichtung neuer Windräder auf entsprechenden Flächen soll nur noch an besonders windhöffigen, gut erschlossenen und bereits vorbelasteten Standorten zugelassen werden. Über die bereits vertraglich gebundenen Flächen hinaus will die Landesregierung keine weiteren Flächen für die Windenergienutzung im Staatsforst zur Verfügung stellen.

Ausblick

Der politisch unterstützte Ausbau der Windenergie im Wald in Süd- und Mitteldeutschland lässt erwarten, dass sich der Trend zu mehr Windrädern im Wald in nächster Zeit fortsetzen wird. Die Nutzung von Wäldern erfordert mit Blick auf die möglichen Auswirkungen auf waldbewohnende Arten, den Naturhaushalt oder das Landschaftsbild weiterhin besondere Sensibilität. Wissenschaftliche Erkenntnisse in diesem Bereich sind bislang noch lückenhaft, hier besteht noch umfangreicher Forschungsbedarf. Die zuständigen Bundes- und Landesministerien sowie nachgeordnete Fachbehörden haben in den letzten Jahren verschiedene Vorhaben initiiert, um den Wissensstand zu verbessern. Erste Projekte wurden mittlerweile abgeschlossen und Handlungsempfehlungen an die Planungspraxis formuliert sowie weiterer Forschungsbedarf identifiziert. ■

Jürgen Quentin und
Franziska Tucci,
Fachagentur Windenergie an Land

1) Die Analyse mit umfangreichem Zahlenmaterial und Quellennachweisen ist verfügbar unter: www.fa-wind.de/themen/windenergie-im-wald.
2) Im Artikel werden bewaldete Flächen, die der Windenergienutzung zugänglich sind, sowohl mit Wald als auch mit Forst bezeichnet, wobei jeweils forstwirtschaftlich genutzte Waldflächen gemeint sind.

Eine ausführliche Literaturliste und weiterführende Links sind im internen Mitgliederbereich unter BDF aktuell zu finden.

Windenergie im Wirtschaftswald

Planungsgrundsätze und Genehmigungsverfahren am Beispiel des Hunsrückwindparks Kirchberg

Die Ziele der Bundesregierung in Sachen Energiewende sind klar umrissen: Bis zum Jahr 2025 soll der Anteil Erneuerbarer Energien an der Stromerzeugung mindestens 40 Prozent betragen. Aktuell liegt er bei rund einem Drittel. Den Löwenanteil bei der Stromproduktion liefert die Windenergie, vor allem an Land (onshore). Windenergieanlagen an der Küste und im Binnenland werden auch künftig die Grundpfeiler eines nachhaltigen Energiesystems bilden.

Perfekte Logistik beim Aufbau: Die Windparks entstehen nach genau abgestimmten Plänen und wachsen schnell in die Höhe

Bei der Suche nach geeigneten Standorten für den Aufbau der benötigten Erzeugungskapazitäten rücken seit einigen Jahren Staatsforsten und privatwirtschaftlich betriebene Wirtschaftswälder in den Fokus, da aufgrund der aktuell zur Verfügung stehenden Anlagentypen mit Nabenhöhen von 139 Metern und mehr der Einfluss der baumbestandsbedingten Geländerauigkeit nahezu aufgehoben wird. Zudem sind die Abstände zur nächstgelegenen Wohnbebauung bei Forststandorten in der Regel ausreichend hoch und die bewaldeten Mittelgebirgslagen oft die windhöffigsten Standorte. Somit sprechen sowohl wirtschaftliche wie technische Gründe für die Öffnung von Forststandorten für die Windenergie. Wie bei allen Windenergieprojekten folgen Planung und Genehmigungsverfahren hohen Standards und klaren gesetzlichen Regelungen.

Planungsgrundsätze: Vermeiden, Reduzieren, Kompensieren

Grundsätzlich gilt: Nicht überall, wo Windräder technisch realisierbar wären, werden sie auch gebaut. Denn der Eingriff in den Forst und in die Natur muss stets mit Augenmaß und so gering wie möglich ausfallen. Daher werden bereits in der Frühphase eines Windenergie-Projektes vorgeschädigte Bereiche eines Wirtschaftswaldes, Windwurf- und Sukzessionsflächen sowie ökologisch weniger wertvolle Bereiche gemeinsam mit den Forstbetrieben identifiziert und in der Standortplanung berücksichtigt. Zudem wird geprüft, inwiefern bestehende Infrastruktur – Waldwege, Rückegassen, etc. – in den Windpark integriert werden kann.

Generell ist der Flächenverbrauch einer modernen Windenergie-Anlage gering. In Abhängigkeit vom Anlagentyp und der Standortbeschaffenheit beträgt dieser bei einer typischen Drei-Megawatt-Anlage, wie sie derzeit geplant und gebaut wird, zwischen 0,5 und einem Hektar, wobei nur ein Teil dieser Fläche für den Betriebszeitraum von 20 Jahren tatsächlich baumfrei gehalten wird. Temporär genutzte Bereiche, wie zum Beispiel Lagerflächen, werden nach Abschluss der Bauphase wieder aufgeforstet und die Freifläche um das Fundament und die Kranstellfläche können mit Schotterrasen begrünt werden.

Aufgrund der regional sehr unterschiedlichen Verteilung der Waldflächen in Deutschland bieten sich vor allem Forste in den mittel- und süd-, bzw. südwestdeutschen Bundesländern als Anlagenstandorte an. Eines der ersten und größten Waldprojekte entstand im Südwesten Deutschlands in der Verbandsgemeinde Kirchberg im Hunsrück (Rheinland-Pfalz) in Kooperation zwischen fünf Ortsgemeinden, den Landesforsten Rheinland-Pfalz und dem rheinland-pfälzischen Projektentwickler juwi. Das Projekt umfasste 23 Windenergie-Anlagen mit einer Gesamtleistung von knapp 53 Megawatt auf einer für die Windenergie ausgewiesenen Fläche von 292,5 Hektar. Sechs Windräder stehen im Offenland.

Bereits bei der Planung konnte aufgrund der ehemals militärischen Nutzung im Waldgebiet auf ein stark ausgebautes Wegenetz sowie auf einzelne teilversiegelte Flächen zurückgegriffen werden. Bei der Standortauswahl wurden konsequent vorgeschädigte Waldbereiche und Windwurfflächen genutzt, die die Orkane Vivien und Wiebke hinterließen. Berücksichtigt wurden ebenso naturschutzfachlich hochwertige Bereiche wie z. B. Quell- und Sickerwälder, die Umgebung von kleinen Bachläufen, deren Quellbereiche sowie vernässte Gräben. Alte Laubwaldbestände ab einem Alter von 90 Jahren wurden gemieden.

Die Planung konnte nahezu eins zu eins umgesetzt werden: Alle 23 realisierten Anlagen sind an das bestehende Wegenetz angebunden und stehen in forstwirtschaftlich genutzten Bereichen sowie auf Sukzessionsflächen.

Im Einklang mit der Natur: Natur-und artenschutzrechtliche Belange

Jede Windenergie-Anlage, ob Offenland- oder Waldstandort, bedarf einer Genehmigung nach Bundesimmissionsschutzgesetz. Die arten- und naturschutzfachlichen Aspekte muss jeder Vorhabenträger projektspezifisch vor Ort durch Gutachten untersuchen lassen. Diese werden im Genehmigungsverfahren neben einer Vielzahl weiterer Aspekte bewertet. Insgesamt sind etwa 20 Fachbehörden beteiligt, die die Antragsunterlagen mit den dazugehörigen Fachgutachten genau prüfen und bewerten. Naturschutzfachliche Aspekte nehmen hierbei jedoch eine besondere Rolle ein, insbesondere deshalb, weil das EU-Schutzgebiets- und Artenschutzrecht– einen Vorrang gegenüber anderen Kriterien hat.

In der Planungsphase des Windparks Kirchberg befanden sich in

Kommt durch bei jeder Witterung.

Subaru – einfach ankommen.

SUBARU
Confidence in Motion

Der Subaru Forester – Allrad erleben.

Ein Halali auf hohe Kundenzufriedenheit und Loyalitätswerte. Denn wer einen Subaru fährt, kommt überall sicher ans Ziel. Egal auf welchem Terrain man ihn bewegt. Das liegt z. B. an seinen technischen Highlights:

- *Neu*: mit EyeSight Fahrerassistenzsystem**
- Permanenter Allrad-Antrieb
- 6-Gang-Schaltgetriebe oder Lineartronic Automatikgetriebe***
- 220 mm Bodenfreiheit
- Gespann-Stabilisierungssystem
- Elektrische Heckklappe***

5 JAHRE GARANTIE Bis 160.000 km* SUBARU

Aber auch die äußerst attraktiven Konditionen für die Mitglieder des Bundes deutscher Forstleute machen ihn zum Platzhirsch. Kommen Sie also gleich zur Probefahrt und testen Sie die vielen Qualitäten des Subaru Forester.

Den genauen Preis erfahren Sie bei Ihrem teilnehmenden Subaru Partner vor Ort:

08523 Plauen
Autohaus Jens Karnahl[1]
Tel.: 03741-220491
Hammerstr. 7
jens.karnahl@t-online.de

68723 Schwetzingen
Auto Ullrich GmbH[2]
Tel.: 06202-51570
Robert-Bosch-Str. 8
info@auto-ullrich.de

79312 EM-Kollmarsreute
Ortlieb & Schuler[1]
Tel.: 07641-460340
Hauptstr. 72 a
info@ortlieb-schuler.de

29646 Bispingen-Behringen
Autohaus Buchholz GmbH & Co. Betriebs KG[1]
Tel.: 05194-7099
Seestr. 39
verkauf@autobuchholz.de

73271 Holzmaden
Auto-Scheidt[2]
Tel.: 07023-6481
Bahnhofstr. 30
info@auto-scheidt.com

87527 Sonthofen
Autohaus Eimansberger GmbH[1]
Tel.: 08321-780780
An der Eisenschmelze 20
autohaus.eimansberger@eimansberger.de

Abbildungen enthalten Sonderausstattung.
* Die gesetzlichen Rechte des Käufers bleiben daneben uneingeschränkt bestehen. ** Je nach Modell. Die Funktionsfähigkeit des Systems hängt von vielen Faktoren ab. Details entnehmen Sie bitte unseren entsprechenden Informationsunterlagen. *** Optional je nach Modell.
[1] Subaru Vertragshändler. [2] Autorisierte Vermittler von Subaru Neufahrzeugen.

Weltgrößter Allrad-PKW-Hersteller

www.subaru.de

Rheinland-Pfalz landesrechtliche Artenschutzleitfäden und spezielle Arbeitshilfen zu Windenergieanlagen auf Waldstandorten in der Entwicklung. Für viele Arten gab es bereits konkrete Vorgaben, bei anderen – zum Beispiel der Mopsfledermaus – lagen erst wenige Erkenntnisse über ein mögliches Konfliktpotenzial mit der Windenergie vor. Das machte zusätzliche Untersuchungen notwendig, führte aber dazu, dass das sogenannte Fledermaus-Monitoring mittlerweile zur gängigen Praxis bei der Standortplanung wurde. Zum Zeitpunkt der Erarbeitung der Gutachten befand es sich jedoch noch in der Erprobungsphase. Bereits Eingang in Planung und Betrieb der Anlagen fanden jedoch die im Forschungsprojekt RENEBAT I entwickelten Fledermaus-Abschaltalgorithmen. Konkret heißt das, dass mit Hilfe von sogenannten Fledermausdetektoren, die in die Gondel eingebaut werden, die Fledermausaktivitäten rund um die Anlagen über 2 Jahre hinweg detektiert werden. Bei definierten Windgeschwindigkeiten und Wetterlagen, an denen mit Flugaufkommen zu rechnen ist, werden die Windräder automatisch abgeschaltet. Dieses Verfahren hat sich mittlerweile als Standard durchgesetzt.

Die Rotorgondel kurz vor der Montage

Mit der Sicherung von Altbäumen und Totholz sind für die im Gebiet vorkommenden Fledermausarten natürliche Habitate erhalten worden. Während der gesamten Betriebsdauer erfolgt zudem ein Monitoring des Kranichzugs. Kommt es zu wetterbedingten Veränderungen des Kranichzugs, werden die Anlagen kurzfristig abgeschaltet.

Zur Vermeidung von Konflikten mit der Wildkatze wurden für die Spezies wichtige Waldflächen nicht beplant. Zudem wurden die Baumaßnahmen nach Sonnenuntergang eingestellt. Als Ausgleich und Ersatz für Eingriffe, die durch den Bau der Anlagen entstanden, wurden auf einer Fläche von 20 Hektar strukturverbessernde und aufwertende Maßnahmen für die geschützte Art umgesetzt. Am Standort vorkommende Waldameisenhaufen wurden kartiert und in der Planung berücksichtigt. Ausnahmsweise notwendige Umsiedlungen wurden von Spezialisten vorgenommen.

Für die dauerhaft in Anspruch genommenen Waldflächen wurden Ersatzaufforstungen im Verhältnis eins zu eins mit ökologisch höherwertigem Laubmischwald auf angrenzenden Ackerflächen durchgeführt. Die temporär genutzten Rodungsflächen wurden ebenfalls komplett mit Laubmischwald bepflanzt. Zusätzlich wurden an Bachauen und in Laubholzdickungen Fichtenbestände entnommen. 17 Hektar Fichtenreinbestand wurde mit Laubäumen unterbaut, sodass sich diese langfristig zu Laubmischwäldern entwickeln können.

Transparente Planung mit allen Beteiligten

Die an dem Vorhaben beteiligten Kommunen und der Landesforst wurden von Anfang seitens juwi in den Planungsprozess eingebunden. So hatten Gemeinderäte und die Landesforsten Rheinland-Pfalz beispielsweise Einfluss auf die konkrete Planung von Anlagenstandorten. Neben Bürgerversammlungen und Gemeinderatssitzungen gab es eine Vielzahl an Abstimmungsterminen in Ausschüssen und gemeinsamen Treffen mit den Gemeindespitzen. Ebenso intensiv wurde mit den Behörden in der Planungs-, Genehmigungs- und Bauphase zusammengearbeitet. Der Landesforst war nicht nur als Waldbesitzer eingebunden, sondern hat sich in vielfältiger Weise in die Planungen und Abstimmungen eingebracht.

Innerhalb der Verbandsgemeinde (VG) Kirchberg schlossen sich außerdem 36 Ortsgemeinden zu einem kommunalen Solidarpakt zusammen. 15 Prozent der Pachteinnahmen fließen in einen Solidarfonds, aus dem kommunale Projekte und öffentliche Einrichtungen in der VG finanziert beziehungsweise unterstützt werden. Das Land und die Landesforsten Rheinland-Pfalz beteiligen sich in gleicher Höhe am Solidarpakt. Dadurch ist ein umfassender Interessenausgleich zwischen den Kommunen gelungen.

Förmliches Genehmigungsverfahren bindet relevante Akteure von Beginn an ein

Das sogenannte förmliche Genehmigungsverfahren schafft die formale Voraussetzung für mehr Öffentlichkeitsbeteiligung. Denn im Unterschied zum nicht förmlichen Verfahren bindet es alle relevanten Akteure bereits früh in das Projekt ein. Sobald die federführende Behörde im Rahmen des Verfahrens die Vollständigkeit der eingereichten Unterlagen festgestellt hat, werden die Antragsunterlagen öffentlich ausgelegt und die Bürgerinnen und Bürger zur Stellungnahme aufgefordert. Mögliche Einwendungen werden anschließend in einem öffentlichen Erörterungstermin behandelt und fließen in die Entscheidung der Behörde ein.

Auch in forstwirtschaftlichen Nutzflächen können, das hat das Beispiel gezeigt, genügend Standorte gefunden werden, an denen Windräder nur geringe Auswirkungen für den Menschen sowie auf die Tierwelt und das Ökosystem darstellen.

Nicht leugnen lässt sich, dass sich das traditionelle Landschaftsbild mit der Errichtung von Windenergieanlagen zwar temporär ändern wird, allerdings berücksichtigen die Planungen die Fernwirkungen und sie achten zudem darauf, dass sich die Anlagen möglichst harmonisch in das Landschaftsbild einfügen. Im Nahbereich werden Türme und Rotoren durch die Sichtverschattung der Bäume kaum wahrgenommen. Gleiches gilt auch für die Geräuschkulisse. Die natürlichen Windgeräusche im Wald liegen meist über dem Geräuschpegel von Windenergie-Anlagen. ■ *Felix Wächter*

Bundestagswahl 2017 – eine Analyse: „Get up, stand up!“

In Krisenzeiten hat eine große Koalition sicher ihre Berechtigung. Steht sie doch für die Sehnsucht nach Stabilität. Aber sie steht in gewisser Weise auch für Bewegungslosigkeit. Deshalb passt der in der Überschrift stehende Liedtitel von Jamaikas berühmtem Musiker Bob Marley vielleicht ganz gut!

Die Fakten

Aber der Reihe nach: Dem neuen Bundestag werden 709 Parlamentarierinnen und Parlamentarier angehören, 78 mehr als nach der Wahl 2013 und 111 mehr (Ausgleichsmandate) als die Mindestzahl von 598 Sitzen. Über diesen kontinuierlichen Zuwachs an Abgeordneten wird noch zu reden sein. In der abgelaufenen Legislaturperiode konnte man sich auf eine Änderung des gerügten Wahlrechts in Bezug auf diese Entwicklung leider nicht einigen. Hier geht es nicht zuletzt auch um die Glaubwürdigkeit der Legislative. Die neue Sitzverteilung ist an der nebenstehenden Grafik zu sehen.

Folgende Direktmandate entfallen auf die gewählten Parteien: CDU 185, CSU 46, SPD 59, Die Linke 5, AfD 2, Bündnis 90/Die Grünen 1.

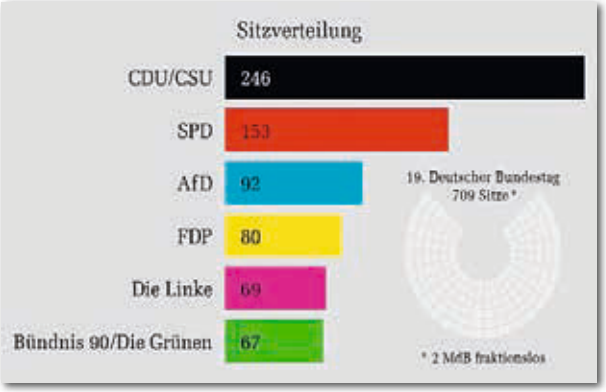
Jamaika

Die Weichen stehen auf Bildung einer Jamaika-Koalition. Die Verhandlungen werden sicher schwierig. Aber ich persönlich habe keinen Zweifel daran, dass dieses Bündnis kommen wird – und sei es erst Anfang 2018. Der Wille dazu ist jedenfalls bei allen beteiligten Parteien da. Was so eine Koalition für die Forst- und Holzwirtschaft bedeuten wird, ist derzeit nicht absehbar. Eine Zusammenlegung von Bundesumwelt- und Bundeslandwirtschaftsministerium ist wohl sehr unwahrscheinlich. Schließlich werden bei drei Parteien und entsprechendem Partei- und Personenproporz alle Ressorts benötigt – wenn nicht sogar ein paar mehr …

„Jamaika“ heißt in der Sprache der indigenen karibischen Ureinwohner „Holzland“. Vielleicht ein gutes Zeichen! Bob Marley war bekennender Rastafari und damit Anhänger einer typischen Heilserwartungsbewegung. Vielleicht ein weiteres positives Zeichen. Dass Jamaika auch für ungewöhnliche Wege und Experimente stehen kann, zeigt das Beispiel der Olympischen Winterspiele 1988 in Calgary: Damals startete das karibische Land dort mit einer eigenen Bobmannschaft!

Es bleibt also auf jeden Fall spannend und der BDF am Ball. Unsere Forderungen an die zukünftige Bundesregierung haben wir klar formuliert (siehe Homepage und BDF aktuell 7-8/2017) und entsprechend eingespeist. Wir haben die Erwartung, dass sich im neuen Koalitionsvertrag mehr als die sonst üblichen wenigen Zeilen zur Fortwirtschaft finden.

Reichstagsgebäude Deutscher Bundestag



Plenarsaal im Deutschen Bundestag

Und die AfD?

Die AfD ist neu im Bundestag und auf Anhieb drittstärkste Kraft geworden. Wegen der Entscheidung der SPD wird sie allerdings nicht die Opposition anführen. Sie ist außerdem mittlerweile in 14 Landesparlamenten vertreten. Das kann man bedauern, aber das demokratisch erzielte Wählervotum ist zu akzeptieren. Der BDF-Bundesverband wird daher mit allen Fraktionen im Deutschen Bundestag politische Gespräche führen – so wie bisher auch. Das ist natürlich umso einfacher, je stabiler die Strukturen einer Fraktion oder Partei sind und umso breiter diese thematisch aufgestellt sind. Bei der AfD scheint beides unsicher zu sein, wie Entwicklungen keine 12 Stunden nach der Wahl gezeigt haben. Vergleichbare Erosionen der AfD-Fraktionen hat es u. a. auch in den Landtagen in Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen, Sachsen-Anhalt, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg gegeben. Und diese Prozesse sind offenbar noch nicht beendet. Vielleicht sind diese Prozesse systemimmanent – ich weiß es nicht! Warten wir es ab! Der Sauerländer Franz Müntefering hat mal in der ihm eigenen Art gesagt: „Opposition ist Mist!“ Aber auch das muss und sollte man können, wenn man politisch ernst genommen werden will – auch, wenn man neu ist! Meine Erwartungen an die politische Gestaltungskraft und den Gestaltungswillen der AfD sind bis jetzt jedenfalls sehr begrenzt. Aber auch hier gilt: Warten wir es ab! ■ *U. D.*

Die Wohlfühloase Wald gibt's nicht zum Nulltarif

Zu den gratis erbrachten Leistungen des Waldes für die Gesellschaft zählt auch die Bereitstellung eines wunderschönen Erholungsraumes

Der Wald erbringt vielfältige Leistungen für Bürgerinnen und Bürger. Bisher werden diese Leistungen von den kommunalen Waldbesitzern gratis erbracht. Doch die Inanspruchnahme der Wälder durch Erholungssuchende und Sporttreibende steigt immer mehr an, die in der Regel dringend benötigten Einnahmen der Kommunen aus den eigenen Waldflächen gehen dadurch signifikant zurück. Nach Berechnungen des Hamburger Thünen-Institutes belaufen sich die Gesamtbelastungen durch Schutz- und Erholungsfunktion auf 52 Euro pro Hektar und Jahr. Bei einem Reinertrag von 124 Euro pro Hektar und Jahr eine nicht unerhebliche Belastung. Und so verwundert es nicht, dass der Deutsche Gemeinde- und Städtebund (dstgb) eine finanzielle Wertschätzung der erbrachten Gemeinwohlleistungen von der neuen Bundesregierung einfordert. „Unsere Gesellschaft verlangt vom Wald alles und von den Bürgerinnen und Bürgern wird der freie Zutritt in den Wald als selbstverständlich angesehen. Bei den Kosten wird der Waldbesitz bisher jedoch im Stich gelassen. 365 Mal im Jahr garantieren die waldbesitzenden Kommunen in Deutschland den „Tag der offenen Tür im Wald", so Verbandsdirektor Winfried Manns. Besonders begrüßt wird in diesem Zusammenhang die von Bundesminister Christian Schmidt ins Leben gerufene Bundesplattform „Wald – Sport, Erholung, Gesundheit", die die Bedeutung des Waldes nicht nur im Zusammenhang mit Sport und Gesundheit hervorheben soll, sondern „insbesondere auch die Möglichkeiten für einen Ausgleich von Mehrbelastungen der Betriebe durch öffentliche Mittel aufzeigen und politische Initiativen fördern soll", so Manns. ■ *DR*

Urteil des Bundesverfassungsgerichtes zum Tarifeinheitsgesetz

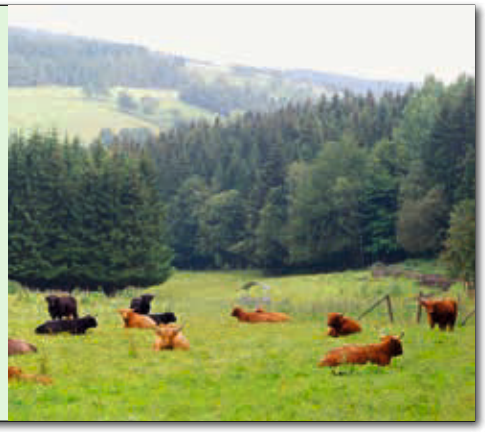
Am 11. Juli 2017 hat der erste Senat des Bundesverfassungsgerichts (BVerfG) über mehrere Verfassungsbeschwerden gegen § 4 a des Tarifvertragsgesetzes (TVG) entschieden. Diese Vorschrift ist durch das am 10. Juli 2015 in Kraft getretene Tarifeinheitsgesetz eingeführt worden.

Paragraf 4 a Abs. 2 Satz 2 des TVG besagt, dass für den Fall, dass in einem Betrieb mehrere Tarifverträge Geltung beanspruchen, nur der Tarif derjenigen Gewerkschaft angewandt werden muss, die im betroffenen Betrieb die meisten Mitglieder hat. Es kommt also zu einer Verdrängung der Tarifverträge von Minderheitengewerkschaften. Nach Auffassung des Gesetzgebers soll diese Regelung einen Anreiz zur Kooperation der konkurrierenden Gewerkschaften im Vorfeld der Tarifverhandlungen geben. Nach Auffassung des dbb beamtenbund und tarifunion, namhafter Verfassungsjuristen, Arbeitsrechtler, Wirtschaftsinstitute und einer Vielzahl weiterer Gewerkschaften innerhalb und außerhalb des DGB sei das von der Bundesregierung eingebrachte Tarifeinheitsgesetz, in Kraft seit 10. Juli 2015, verfassungswidrig. Es stehe im klaren Widerspruch zur Koalitionsfreiheit und schaffe ein Zweiklassensystem von Gewerkschaften, so der dbb auf seiner Sonderseite zum Tarifeinheitsgesetz. Aus diesem Grund geht der dbb auch weiterhin gegen das Gesetz vor und zieht vor den EUGH. ■

Angestelltenvertretung
Sabine.Wolter@bdf-online.de

Besuchen Sie den Frankenwald auch im Internet:

www.waldgebiet-des-jahres.de



Am Weingarten 18 · 90518 Altdorf · Tel.: 09187-4067 · Fax: 09187-4069 · info@bdfsozialwerk.de

EIN SORGENFREIER BERUFSSTART

BDF SOZIALWERK GMBH

JETZT KOSTENLOS ANRUFEN: 0800-8451090 UND EIN UNVERBINDLICHES ANGEBOT ANFORDERN!

EXEMPLARISCHE LEISTUNGEN

AZUBI, 17 JAHRE ALT, ALS BÜROKAUFMANN TÄTIG:

Gesamtbeitrag 61,49 €

(BU 1.000 € Rente bis 67: 39,62 €; Zahnzusatz: 9,54 €; Unfall 350.000 € bei Vollinvalidität zusätzlich 500 €, Unfallrente ab 50 % Invalidität: 12,33 €; Riesterrente 171 € spätere Rente basierend auf einem anfänglichen Eigenbeitrag von 10 € monatlich)

AZUBI, 17 JAHRE ALT, ALS FORSTFACHARBEITER TÄTIG:

Gesamtbeitrag 106,75 €

(BU 1.000 € Rente bis 65: 84,88 €; Zahnzusatz: 9,54 €; Unfall 350.000 € bei Vollinvalidität zusätzlich 500 €, Unfallrente ab 50 % Invalidität: 12,33 €; Riesterrente 171 € spätere Rente basierend auf einem anfänglichen Eigenbeitrag von 10 € monatlich)

Mit Ihrer Berufsausbildung beginnt ein neuer Lebensabschnitt: Finanziell werden Sie selbstständiger, aber benötigen nun einen eigenen Versicherungsschutz.

WICHTIGER VERSICHERUNGSSCHUTZ

Wenn Sie mit Ihrer Ausbildung starten, sollten Sie folgende Punkte überprüfen:

1. Wie ist Ihr Arbeitseinkommen in der Zukunft bei Krankheit oder Unfall abgesichert?
2. Wie werden die Lücken in der gesetzlichen Krankenversicherung, z. B. bei Zahnersatz, Brillen oder Auslandsaufenthalt, gedeckt?
3. Nutzen Sie die umfangreiche staatliche Förderung für Ihre Altersvorsorge?
4. Legen Sie vermögenswirksame Leistungen an und erhalten Sie die attraktive staatliche Förderung?

HANDLUNGSBEDARF

Die gesetzliche Sozialversicherung ist nur noch ein dünnes Netz, das viele Schwachpunkte gerade für Auszubildende aufweist.

DIE LÖSUNG

Um Ihre Risiken ab dem Ausbildungsbeginn abzusichern, empfehlen wir Ihnen folgende Versicherungen:

- Berufsunfähigkeitsversicherung
- Haftpflichtversicherung
- Unfallversicherung
- Krankenversicherung

VORTEILE MIT BDF SOZIALWERK

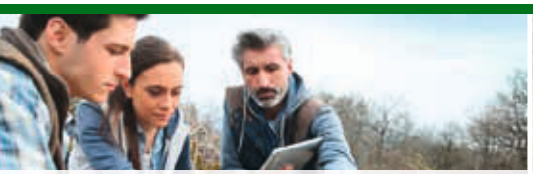
Als Partner im ADMINOVA-Verbund können wir Sie produktunabhängig beraten und Ihnen ein maßgeschneidertes Vorsorgepaket speziell für Ihren Fall schnüren.

- Nachlässe durch spezielle Gruppenverträge bis zu 50 %
- 50 % Nachlass als BDF-Mitglied auf Abschlussgebühr Wüstenrot Bausparen

YouTube

Berufsunfähigkeit

Wir vergleichen. Sie profitieren.



EIN SORGENFREIES STUDIUM

BERUFSUNFÄHIGKEIT VERSTÄNDLICH ERKLÄRT

DIENSTUNFÄHIG? WAS DANN?

www.bdf-sozialwerk.de **Besuchen Sie unsere Internetseite!**

Sozialwerk des Bundes Deutscher Forstleute und der angeschlossenen Verbände GmbH

Oder folgen Sie uns auf Facebook

Wer zahlt die Medikamentenverabreichung

Immer wieder kommt es vor, dass Krankenkassen die Übernahme der Kosten ablehnen, wenn ein ambulanter Pflegedienst Medikamente verabreicht. Häufig wurde in diesen Fällen auf die Pflegekassen verwiesen.

Ein unwürdiger Streit auf Kosten der Pflegebürftigen: Wer bezahlt die Medikamentengabe?

Die Krankenkassen begründen die Ablehnung damit, dass die Nahrungsaufnahme zur Grundpflege gehöre und das Verabreichen von Medikamenten als behandlungspflegerische Maßnahme in unmittelbarem Zusammenhang mit der Nahrungsaufnahme stehe.

Daher sei nicht die Krankenkasse, sondern die Pflegeversicherung zuständig. Mit seinen Urteilen vom 17.03.2005 (Az.: B3 KR 9/04 R und Az.: B3 KR 8/04 R) hat das Bundessozialgericht (BSG) hier für Klarheit gesorgt. Medikamente dienen nicht der Ernährung und können von daher auch nicht Teil der Nahrungsaufnahme sein. Die Kosten für das Verabreichen von Medikamenten durch einen Pflegedienst müssen deswegen von der Krankenkasse übernommen werden. Komplizierter für die Betroffenen wird es, wenn die Behandlungspflege jedoch tatsächlich in direktem Zusammenhang mit der Grundpflege steht. Beispiele hierfür sind das Setzen eines Katheters oder das An- oder Ausziehen von Kompressionsstrümpfen.

In diesen Fällen steht dem Pflegebedürftigen ein Wahlrecht zu, ob die von ihm benötigte Leistung der Kranken- oder Pflegeversicherung zugeordnet werden soll, so das BSG weiter. Die Entscheidung des Pflegebedürftigen kann allerdings gravierende, von ihm gar nicht gewollte Auswirkungen haben, warnen die Verbraucherschutzzentralen. Wird nämlich das notwendige Setzen des Katheters als Leistung der Krankenkasse beansprucht, wird der darauf entfallende Aufwand von der Pflegezeit abgezogen.

Das kann dazu führen, dass eine Herabstufung in eine niedrigere Pflegestufe erfolgt oder gar keine Leistungen von der Pflegekasse mehr gewährt werden.

Soll die Verrichtung bei der Pflegezeit berücksichtigt werden und die Pflegekasse zuständig sein, müssen entweder Angehörige den Katheter setzen oder die Kosten für einen Pflegedienst müssen mit aus der Pflegesachleistung gedeckt werden. Die Folge kann sein, dass dann der für alle Pflegesachleistungen zur Verfügung stehende Höchstbetrag nicht ausreicht und eine Differenz aus eigener Tasche des Pflegebedürftigen gezahlt werden muss. Für Pflegebedürftige und deren Angehörige ist nur schwer nachvollziehbar, welche Regelung im Einzelfall für sie günstiger ist. Daher sollten sie sich hierzu dringend fachkundigen Rat einholen. Am Informations- und Beschwerdetelefon Pflege der Verbraucherzentralen stehen zu bestimmten Zeiten an bestimmten Tagen Experten für Fragen zu dieser Problematik zur Verfügung.

Die Rufnummern der zuständigen Verbraucherzentrale (länderweise organisiert) erfährt man z. B. über das „örtliche“ Sozialamt. ■ *(BDF-Senvt)*

Seniorenvertretung
Telefon (0 26 02) 6 02 17
rhensius@bdf-online.de

NEUHEIT

Kalender für Forstleute

Der BDF wird für das nächste Jahr erstmalig einen Kalender für Forstleute im A5-Format auflegen.

Dieser beinhaltet neben dem obligatorischen Kalendarium und Ferienkalender eine Übersicht über die forstspezifischen Messen, Sonnenaufgangs- und Mondzeiten. Dazu eine forstliche und BDF-Adressensammlung, Jagdzeiten, ein Merkblatt zu Boden und Mikrohabitaten, zur Baumbegutachtung und Bestandesbeschreibung. Dazu kommen die wichtigsten Zahlen zum Wald, eine Checkliste zur Stöberjagd, ein Deutsch-Englisches Forstwörterbuch, Auszüge aus der RVR, forstliche Umrechnungszahlen und vieles, vieles mehr.

Zudem gibt es in dem A5-Kalender zwei Plastikhüllen, um Notizzettel sicher zu verstauen.

Der Kalender für Forstleute erschien im Oktober und kostet 4,50 € für Mitglieder (zu bestellen über die Landesverbände) und 10 € für Nicht-Mitglieder (zu bestellen über die Bundesgeschäftsstelle).

BUCHTIPP: 100 Fehler im Umgang mit Menschen mit Demenz

Und was Sie dagegen tun können

DAS SPRICHT FÜR DIESES BUCH!

- Der handliche Ratgeber für Pflegekräfte
- Praktische Tipps für die tägliche Pflege von Menschen mit Demenz
- Expertenrat für Pflegekräfte, die mehr wollen als „Sicher – Satt – Sauber“
- Das bewährte Standardwerk – auch für pflegende Angehörige

Es ist nicht einfach, Menschen mit Demenz zu pflegen. Die 100 Fehler in diesem Buch machen es deutlich: Da dürfen Menschen mit Demenz nichts allein machen. Wenn sie weglaufen, wird nicht nach den Gründen gefragt. Vertrauliche Details aus der Biografie stehen – für alle sichtbar – in der Dokumentation.

Die Erkenntnis der 100 Fehler basiert auf jahrelangen Erfahrungen mit dem Evaluationsverfahren Dementia Care Mapping (DCM) und Beratungsterminen zur Qualitätssicherung bei vielen verschiedenen Pflegeeinrichtungen in Deutschland.

Die Autorinnen erläutern die Zusammenhänge zwischen Haltung, Milieu, Kommunikation, Biografie und herausforderndem Verhalten. Anschaulich zeigen sie die typischen Fehler im Umgang mit Menschen mit Demenz. Denn: AUS FEHLERN KANN MAN LERNEN. *(rh)*

Von Jutta König und Claudia Zemlin, 117 Seiten, 14,8 x 21,0 cm, kartoniert, ©2016, 4. aktualisierte Auflage, ISBN: 978-3-89993-832-6, € 16,95, Schlütersche Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Hans-Böckler-Allee 7, 30172 Hannover, buchvertrieb@schluetersche.de, www.schluetersche.de. Dieses Buch ist auch als eBook erhältlich.

BDF

Besuchen Sie uns auch im Internet unter

www.bdf-online.de

BADEN-WÜRTTEMBERG

Gemeinsame Gruppenversammlung der Gruppen „Oberschwaben“ und „Neckar-Alb“

Ehrungen für langjährige Mitgliedschaften – Georg Jehle (stellvertretender Landesvorsitzender) und die Geehrten (von links nach rechts): Albrecht Haas, Walter Staedele, Gabriel Lupberger, Reiner Knecht, Bernadette Jochum, Werner Bierer, Ottmar Jochum

Am 25.09.2017 fand auf der Heuneburg bei Herbertingen eine gemeinsame Gruppenversammlung obiger Gruppen statt. Die Vorsitzenden Ottmar Jochum und Reiner Knecht konnten kanpp 40 Mitglieder und Nichtmitglieder im Freilichtmuseum Heuneburg – Keltenstadt Pyrene begrüßen.

Unter fachkundiger Führung von Museumsleiter Herrn Haller wurde das Gelände erkundet und der herrliche Ausblick ins Donautal bei bestem Altweibersommerwetter genossen. Anschließend erhielt die Versammlung bei einem Vortrag von Grabungsleiter Herrn Dr. Tarpini Einblicke in die Archäologie und die Grabungen im weiteren Umfeld des Freilichtmuseums. Er ging ebenfalls auf das Thema Kulturdenkmäler im Wald ein. Es ist schon erstaunlich, welche Einblicke die Archäologen in die Geschichte von vor 2000-3000 Jahren geben können. Nach diesem interessanten Beginn wechselte die Gruppe in die Gaststätte und stärkte sich mit Kaffee und Kuchen.

Danach wurden die Tätigkeiten und Aktivitäten der Gruppenvorstände von Reiner Knecht dargestellt.

Georg Jehle, der stellvertretende Landesvorsitzende, berichtete im weiteren Verlauf der Versammlung über die Arbeit des Landesvorstandes. In erster Linie wurde über den Stand des Kartellverfahrens und in diesem Zusammenhang über die beschlossenen Eckpunkte gesprochen. Es entbrannte eine intensive Diskussion über die Möglichkeiten, die sich für den nichtstaatlichen Waldbesitz ergeben könnten. Dabei wurde versucht, bekannte Vor- und Nachteile zu beleuchten. Deutlich wurde dabei, dass noch sehr viele Fragen offen und die Rahmenbedingungen sehr komplex sind.

Deutlich wurde auch, welch engagierte und intensive Arbeit die Verantwortlichen des Landesvorstandes ehrenamtlich für die Belange des Berufsverbandes leisten, insbesondere der Landesvorsitzende Dietmar Hellmann. Die Versammlung dankte mit anhaltendem Applaus für diese umfangreichen Leistungen.

Danach konnten die Gruppenvorsitzenden zusammen mit Georg Jehle die Ehrungen vornehmen. Für 50 Jahre: Albrecht Haas, Christian Schäfer; für 40 Jahre: Hans Beck, Albrecht Moser, Werner Bierer, Walter Städele; für 25 Jahre: Gabriel Lupberger, Roland Kirchmeier, Reiner Knecht, Bernadette Jochum, Ottmar Jochum. Die Gruppenvorsitzenden würdigten die Verdienste der Kollegen und dankten ihnen für Ihre langjährige Treue mit der Hoffnung auf weitere Verbundenheit und Unterstützung des BDF.

Mit einer Einladung zur anstehenden Hauptversammlung des BDF BW am 16.11.2017 in Rottenburg wurde die Versammlung geschlossen. ■ *gez. Ottmar Jochum*

Landesgeschäftsstelle
Telefon (0 62 62) 92 51 25
geschaeftsstelle@bdf-bw.de
www.bdf-bw.de

Der Toreingang zur „Heuneburg“ – ein frühkeltisches Zentrum – (im Torbogen am Horizont ist der Heilige Berg Oberschwabens, der „Bussen“) schemenhaft zu erkennen

Einladung zur Hauptversammlung des BDF

16. November 2017, 9:30 Uhr bis 16:30 Uhr, Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg

An einem Tag alles erfahren, was Sie zum Thema Forstreform wissen müssen! Diskutieren mit Entscheidungsträgern aus Politik, Verwaltung und Marktteilnehmern! Mitarbeiten an der Positionierung Ihres Berufsverbandes!

Liebe Mitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, in stürmischen Zeiten stellen wir die Forstreform in den Mittelpunkt unserer diesjährigen Hauptversammlung. Viele von uns waren wiederholt betroffen von den Reformen der vergangenen Jahrzehnte, dennoch hat niemand einen Umstrukturierungsprozess in diesem Ausmaß erlebt. Die gemeinsame Betreuung aller Waldbesitzarten unter einem Dach wird mit dem Stichtag der Reform zum 30.06.2019 in Baden-Württemberg Geschichte sein. Man mag dies bedauern oder als längst überfällig betrachten … – Tatsache ist, dass sich viele Arbeitsplätze ändern müssen in ihren Inhalten und ihren Orten und dass wir uns künftig mit Mitbewerbern im Holzverkauf und in der Dienstleistung messen werden. Das klassische Berufsbild der Forstleute wird für viele neu zu definieren sein.

Ein solcher Prozess kann nur gelingen, wenn die Betroffenen mitgenommen werden. Wenn aus Betroffenen echte Beteiligte werden.

Von diesem Gedanken hat sich der Landesvorstand bei der Organisation der Veranstaltung leiten lassen. Unter dem Motto „DER BDF VEREINT“ wollen wir Sie mit den Entscheidungsträgern aus Politik, Verwaltung und (künftigen) Marktteilnehmern zusammenbringen. Das Motto setzt bewusst einen Kontrapunkt zu den Befürchtungen vieler, dass sich nun alles atomisieren werde.

Der mitgliederinterne Teil des Vormittags widmet sich neben den satzungsmäßigen Vereinsregularien, dem Tätigkeitsbericht des Landesvorstandes, dem Kassenbericht und der Neuwahl des Landesvorstandes, bereits dem Veränderungsprozess.

Unseren Mitgliedern bieten wir einen packenden Vortrag mit Thomas Frey, Geschäftsführer der Firma o+p-Consult Heidelberg, einem überaus erfahren Moderator großer Veränderungsprozesse in Wirtschaft und Verwaltung:

„Aus Betroffenen Beteiligte machen – Veränderungen erfolgreich gestalten“ wird sein Thema sein.

Wir alle haben einen Anspruch darauf, beteiligt zu werden! ForstBW, die Kreise und die Waldeigentümer müssen das Anliegen haben, die Betroffenen zu beteiligen, wenn sie sicher sein wollen, dass das Vorhaben gelingt.

Der Bundesvorsitzende des BDF, Ulrich Dohle, wird über die Aktivitäten des Bundeskartellamtes in anderen Bundesländern und die dortigen Organisationsüberlegungen berichten.

Nach der Mittagspause (ab 12:30 Uhr) in der Mensa der Hochschule, die wir zum intensiven Meinungsaustausch nutzen werden, beginnt der öffentliche Teil der Hauptversammlung.

Ab 14:00 Uhr stehen die Anstalt im Staatswald und „Baden-Württemberg-Modell“ versus „Plan B“ im Mittelpunkt und die Marktteilnehmer präsentieren ihre jeweiligen Konzepte.

Minister Peter Hauk wird den zentralen Vortrag zum Stand des Umsetzungsprojektes halten. Der Präsident des Landkreistages, Landrat Joachim Walter,wird in einem Statement die Position der Landkreise vertreten. Voraussichtlich werden auch der Städte- und der Gemeindetag als Vertretung der öffentlichen Waldbesitzer ihre Vorstellungen äußern.

Doch welches Interesse haben Kommunalwaldbetriebe und Dienstleister am neu entstehenden Markt der Dienstleistung? Vom Leiter des kommunalen Forstamtes Villingen-Schwenningen, Herrn Dr. Tobias Kühn, werden wir alles zum Thema körperschaftliches Forstamt erfahren und Herr Raimund Friderichs, der Leiter der Fürstlich Hohenzollern'schen Forstverwaltung, spricht über die Interessenlage privater Dienstleister.

Die Nachmittagsveranstaltung soll Ihnen die Möglichkeit geben, um mitzudiskutieren und Fragen zu stellen. Rektor Professor Dr. Bastian Kaiser und Matthias Schmitt von der Führungsakademie Baden-Württemberg moderieren gemeinsam diese Veranstaltung.

Als weitere Gäste sind die forstpolitischen Sprecher der Landtagsfraktionen dabei. Auch sie werden in die Diskussion einbezogen.

Damit Mitglieder und Nichtmitglieder Fahrgemeinschaften bilden können, bietet die Hochschule am Vormittag während des internen Teils der Hauptversammlung eine Führung und einen Einblick in ihre Forschungsschwerpunkte.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, unser Programm ist zum Zeitpunkt der Drucklegung noch nicht vollständig geschlossen. Wir sind dabei, noch Kleinigkeiten zu organisieren. Verfolgen Sie deshalb unsere Ankündigung auf der homepage www.bdf-bw.de und unsere schriftlichen Hinweise – und vor allem: Kommen Sie am 16. November nach Rottenburg!

Mit freundlichen Grüßen
Dietmar Hellmann

JENZ GmbH Maschinen- und Fahrzeugbau
Wegholmer Straße 14 · 32469 Petershagen
Tel.: +49 (0) 5704 / 9409-0 · info@jenz.de
JENZ

BAYERN

Meilenstein: 20 neue Stellen für die Forstverwaltung

Mit einer eher unscheinbaren Pressemitteilung kündigte Staatsminister Helmut Brunner am 17.10.2017 bereits für das Jahr 2018 mehr Mittel für den Waldumbau und 20 neue Stellen für die Forstverwaltung an, um den Waldumbau voranzubringen. Vorgesehen sind zudem in den nächsten zehn Jahren jeweils 20 zusätzliche Stellen pro Jahr. Das ist nach Jahrzehnten des Personalabbaus nichts weniger als eine Trendumkehr! Die unzähligen intensiven Gespräche des BDF in den letzten Jahren haben sich also doch gelohnt. Der BDF dankt allen, die an diesem wichtigen Erfolg mitgewirkt haben. Bei aller Freude gilt es aber auch zu bedenken, dass es weiterhin viele „Baustellen“ gibt. Auch hier bleiben wir hartnäckig. Noch am 5. September schrieb der Vorsitzende der CSU-Fraktion, MdL Thomas Kreuzer, in einem Antwortschreiben an den BDF: „Ich bin mir sicher, dass wir auch in der Personalfrage eine zufriedenstellende Lösung finden werden.“ Sowohl Staatsminister Helmut Brunner als auch der Fraktionsvorsitzende Kreuzer hatten bereits in den Medien 200 Mio. € an zusätzlichen Fördermitteln sowie 200 neue Planstellen für die Forstverwaltung in Aussicht gestellt, um die am 5. September vom Ministerrat beschlossenen Waldumbauoffensive 2030 voranzubringen (siehe auch BDF aktuell 10/2017). Beide haben Wort gehalten! Ihnen gilt unser besonderer Dank! ■

Landesgeschäftsstelle
Telefon (0 92 66) 9 92 11 72
info@bdf-bayern.de

Josef Göppel – „Das grüne Gewissen geht in Rente“

„Das grüne Gewissen geht in Rente“, so titelte der Münchner Merkur seinen Bericht über den Bundestagsabgeordneten Josef Göppel (CSU). Nach 15 Jahren Bundestag trat der 67-Jährige nicht mehr an. Der BDF Bayern bedauert sehr, damit einen außerordentlich versierten Ansprechpartner für bundespolitische, aber auch bayerische Fragen zu verlieren. Unser langjähriges Mitglied, der Förster Josef Göppel, hat sich immer sehr für eine nachhaltige Forstwirtschaft, für genügend Personal auf der Fläche mit hoher Qualifikation eingesetzt sowie generell für den Schutz und Erhalt unserer Umwelt. Er war in seinen politischen Funktionen ein aufrechter Demokrat mit hoher Verantwortung für die Gestaltung unserer Zukunft. Als Vorsitzender des Arbeitskreises Umwelt der CSU fasste er einen Beschluss gegen die dritte Startbahn. Im Jahr 2010 hatte er gegen die Verlängerung der Laufzeit für die Atomkraftwerke bis 2050 gestimmt. Auch die Lockerung des Anbindegebots für Gewerbegebiete und den hohen Flächenverbrauch kritisierte er scharf.

MdB Josef Göppel war im Jahr 2013 extra aus Berlin angereist, um am Parlamentarischen Abend des BDF teilzunehmen

Über 40 Jahre pflegte unser Ehrenvorsitzender Gunther Hahner eine freundschaftliche Zusammenarbeit. Kurzzeitig ebenso sein Nachfolger Bernd Lauterbach. Josef Göppel war in seiner Aktivzeit ein großer Unterstützer für die Anliegen der Forstleute und des Waldes im Land wie im Bund.

In der CSU galt er vielen als unbequem. So schriebt der Merkur weiter: „Der Förster lag bei Umwelthemen mit ziemlicher Sicherheit quer zur offiziellen Parteilinie“ und bezeichnete ihn als einen „störrischen Abgeordneten“. Auf die Frage, ob er denn überhaupt in der richtigen Partei sei, antwortete er: „Ich bin ein wertkonservativer Mensch. Ich bin 1970 in die CSU eingetreten, als in Bayern das erste Umweltministerium entstand, im gleichen Jahr übrigens in den Bund Naturschutz. Als junger Förster war das ganz selbstverständlich. Ich empfand eine Aufbruchsstimmung für ein Leben und Wirtschaften im Einklang mit der Natur.“

Unser Kollege Josef Göppel blieb seinen Wertvorstellungen stets treu. Sein hohes Fachwissen zu Umweltfragen wie der große persönliche Einsatz, auch bei Phasen gesundheitlicher Beeinträchtigung, zeichnet seine Persönlichkeit aus. Göppel war und ist sehr beliebt. In seinem Wahlkreis in Ansbach hatte er stets mehr Erststimmen erhalten als die CSU Zweitstimmen. Sein Berufsverband ehrte seinen unermüdlichen Einsatz wiederholt. Der BDF sagt großen Dank und wir wünschen dir, lieber Josef, nun eine stressfreiere Zeit für die Familie, die Jagd und unsere schöne Natur. ■

Beamtendarlehen 10.000 - 120.000 €
Vorteilszins für den öffent. Dienst
Umschuldung: Raten bis 50% senken
Baufinanzierungen echt günstig
0800 - 1000 500 Free Call
Wer vergleicht, kommt zu uns,
Seit über 40 Jahren.
Deutschlands günstiger Autokredit
2,77% effektiver Jahreszins
5.000 € bis 50.000 €
Laufzeit 48 bis 120 Monate
Repräsentatives Beispiel nach §6a PAngV: 20.000 €, Lfz. 48 Monate, 2,77% eff. Jahreszins, fester Sollzins 2,74% p.a., Rate 441,- €, Gesamtkosten 21.137,19 €
www.Autokredit.center
AK FINANZ
Kapitalvermittlungs-GmbH
E3, 11 Planken
68159 Mannheim
Tel.: (0621) 178180-0
Info@AK-Finanz.de
www.AK-Finanz.de
Spezialdarlehen: Beamte / Angestellte ö.D. / Berufssoldaten / Akademiker
Günstiges Darlehen rep. Bsp. 40.000 €, Sollzins (fest gebunden) 2,95%, Lfz. 7 Jahre, mtl. Rate 528,00 €, eff. Jahreszins 2,99%, Bruttobetrag 44.317,65 €, Sicherheit: Kein Grundschuldeintrag, keine Abtretung, nur stille Gehaltsabtretung. Verwendung: z.B. Modernisierung rund ums Haus, Ablösung teurer Ratenkredite, Möbelkauf etc. Vorteile: Niedrige Zinsen, kleine Monatsrate, Sondertilgung jederzeit kostenfrei, keine Zusatzkosten, keine Lebens-, Renten- oder Restschuldversicherung.

www.bdf-bayern.de: Die neue Website des BDF Bayern ist online

Seit Anfang Oktober finden Sie nun auch den größten Landesverband des BDF mit einem eigenen Internetauftritt im weltweiten Netz. Unter www.bdf-bayern.de erhalten sowohl unsere Mitglieder als auch externe Besucher wichtige Informationen über unseren Landesverband, unsere Verbandsvertreterinnen und -vertreter, unsere Positionen und unsere Aktivitäten.

Einfach mal reinklicken: die Startseite des neuen Internetauftritts (www.bdf-bayern.de)

Die Homepage des BDF Bayern – unsere Visitenkarte

Alle Internetnutzer, ob forstlich vorgeprägt oder nicht, sollen sich auf unseren neuen Webseiten schnell zurechtfinden. Ebenso wie in der nichtdigitalen Welt liegt der Fokus des Landesverbandes Bayern auch im Internet auf seriöser Information und klarer Struktur. Spielereien, blinkende Bildchen, unübersichtliche „News“ oder überladene Seiten werden Sie auf www.bdf-bayern.de vergeblich suchen. Vielmehr soll schon der erste Blick auf unsere Startseite dem Nutzer zeigen, wer wir sind und für was wir stehen. Weiterhin sollen knapper und verständlicher Text, großzügige Klickflächen und prägnante Bilder den Lesefluss erleichtern.

Klarer Aufbau – nüchternes Design

Schon von der Startseite aus sind die vier klar strukturierten Hauptmenüpunkte „Wer wir sind“, „Wofür wir stehen“, „Service für Mitglieder“ und „Unsere Partner“ sowie sogar die ersten Untermenüpunkte mit einem einzigen Klick erreichbar. Weitere Menüpunkte sind mittels des Ausklappmenüs auswählbar.

„Wer sind wir“

In der Rubrik „Wer wir sind“ stellen wir die Organisation unseres Landesverbandes vor. Sie umfasst u. a. den Vorstand, den Landeshauptvorstand, die Bezirksverbände, die Kreisgruppen sowie die fünf Fachgruppen (unter anderem QE4/Leitungsdienst oder Bürodienst) und die Geschäftsstelle. Alle Vertreter präsentieren sich mit Kontaktdaten, Porträts und z. T. mit kurzen Beschreibungen ihres Tätigkeitsfeldes.

„Wofür wir stehen“

In der Rubrik „Wofür wir stehen“ findet der Besucher unsere Satzung und Geschäftsordnungen, aber auch unsere Positionspapiere zu den wichtigsten forstpolitischen Themen. Auch auf die aktuellen forstpolitischen Herausforderungen gehen wir auf einer eigenen Seite ein.

„Service für Mitglieder“

Die Rubrik „Service für Mitglieder“ wendet sich an unsere Mitglieder, aber auch diejenigen, die es erst werden wollen. Unter anderem erhalten Sie hier ohne viel Suchen alle notwendigen Informationen, falls Sie doch einmal unseren Rechtsbeistand benötigen. Aber auch die Todesanzeigen und die Jubiläumsgeburtstage unserer Mitglieder sind hier aufgeführt. Und last but not least: Auch alle, die in unseren Verband eintreten wollen, bekommen alle Informationen inklusive dem Aufnahmeantrag.

„Unsere Partner“

In der Rubrik „Unsere Partner“ stellen wir Personen und Organisationen vor, mit denen wir eng und vertrauensvoll zusammenarbeiten. Unter anderem sind dies das BDF-Sozialwerk und der BDF Bund.

Zugegeben, mancher mag unsere Webseiten für sehr konservativ halten, sowohl technisch wie vom Design. Tatsächlich folgt unser Internetauftritt eher dem „Retro-Stil“ als einem schrillen, modernen Webdesign. Die Webseiten präsentieren sich bewusst in einer angenehm zurückhaltenden Farbgebung vor einem ruhigen Hintergrund.

Was kommt als Nächstes?

Wie jeder Internetauftritt ist auch unsere Homepage nicht starr, sondern lediglich der erste Schritt ins digitale Zeitalter: Nach einer gewissen „Testphase“ beabsichtigen wir im kommenden Jahr, die Seiten zu überarbeiten und dem Nutzerverhalten

unserer „Leser“ anzupassen. Konkret wollen wir die Website durch ein „responsives“ Design so programmieren, dass es sich an die Größe Ihres Bildschirms anpasst. So werden Sie künftig auch auf mobilen Endgeräten wie Smartphones oder Tablets unsere Seiten optimal lesen können. Zudem werden wir die Programmierung barrierearm programmieren und eine Volltextsuche integrieren.

Was kommt wohl so schnell nicht?

Lange Zeit haben wir darüber nachgedacht, ob wir Artikel aus unserer Mitgliederzeitschrift BDF aktuell auch auf unseren Webseiten veröffentlichen sollten. Letztlich haben wir uns dagegen entschieden: Die aktuellen Informationen über Personal- und Forstpolitik sowie den Wald in Bayern und seine Bewirtschafter stellen einen so wichtigen Mehrwert für unsere Mitglieder dar, dass wir die Artikel aus BDF aktuell nicht allen Internetbesuchern kostenfrei zur Verfügung stellen wollen.

Für eine „Rubrik Aktuelles“ suchen wir noch Freiwillige, die sich hier einbringen würden.

Und was kostet so etwas?

So eine Internetseite zu erstellen, kostet sehr, sehr viel Zeit. Von der Konzeption einer Struktur über den Inhalt bis zur Umsetzung. Hier fallen schnell sehr hohe Kosten an. Wenn – ja wenn wir nicht Dr. Peter Pröbstle hätten. Mit bewundernswerter Energie und Ausdauer hat er neben seiner Arbeit als Bereichsleiter Forsten und all den vielen anderen Aufgaben im BDF auch noch die Internetseiten im Ehrenamt erstellt. Um es klar zu sagen: Durch seine ehrenamtliche Tätigkeit fielen für unsere aktuelle (vorläufige) Website keine Kosten an! Der BDF Bayern dankt dir, lieber Peter, ganz herzlich für dein großes Engagement. Und das bezieht sich nicht nur auf den Internetauftritt!

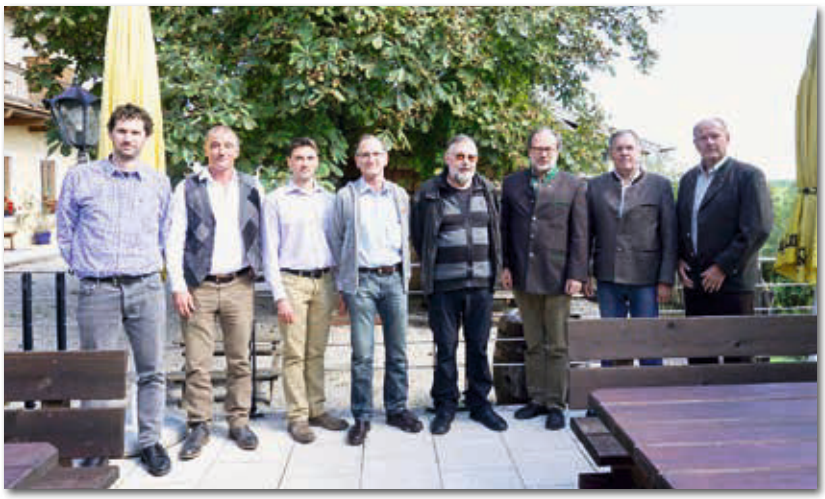
Sobald dann ausreichende Erfahrungen mit der aktuellen Webseite sowie über das Nutzerverhalten unserer Internetbesucher vorliegen, werden wir unsere Internetseiten von einem professionellen Internetdesigner überarbeiten lassen.

Bitte um Rückmeldung!

Wir freuen uns, wenn Ihnen unser neuer Internetauftritt gefällt. Falls nicht – gerade dann sind wir für Ihre (konstruktive) Kritik dankbar. Bitte senden Sie diese einfach an webmaster@bdf-bayern.de.

BDF-Bezirksversammlung Oberbayern 2017

Am 15.09.2017 eröffnete der Bezirksvorsitzende Herbert Rudolf die gut besuchte Bezirksversammlung im Gasthof Altwirt in Großhartpenning. Besonders freute er sich, erstmalig den „neuen“ Landesvorsitzenden Bernd Lauterbach bei einer oberbayerischen Bezirksversammlung begrüßen zu dürfen.



V. l.: Siegfried Waas, der neue stellvertretende Bezirksvorsitzende Oberbayern, Herbert Rudolf, Bezirksvorsitzender, Tobias Büchner, bisheriger Stellvertreter, und Bernd Lauterbach ehrten Markus Heinrich, Gerhard Liewehr, Alfons Rauch und Ottmar Mayr. Wir bedanken uns – stellvertretend für alle langjährigen Mitglieder – für ihre Treue zum BDF sehr. Sind sie doch die große Stütze des BDF, ohne die unsere erfolgreiche Arbeit nicht möglich wäre.

Erste Bilanz von Lauterbach

Bernd Lauterbach ließ sein erstes Jahr als Landesvorsitzender Revue passieren. Er berichtete von den zahlreichen Gesprächen, die der BDF-Landesvorstand mit Kabinettsmitgliedern, Landtagsabgeordneten, der Spitze der Bayerischen Forstverwaltung (FoV) und dem Vorstand der Bayerischen Staatsforste (BaySF) in den vergangenen Monaten geführt hatte. „Diese regelmäßigen Treffen und Gespräche führen dazu, dass unsere Positionen bei den Entscheidungsträgern im bayerischen Landtag und den Ministerien präsent sind“, so Lauterbach. Ein besonderes Anliegen sei es ihm, die Selbstständigkeit der FoV innerhalb des Ministeriums zu wahren. „Der BDF wird äußerst sensibel auf Bestrebungen reagieren, die an der Eigenständigkeit der FoV kratzen könnten“, so der Landesvorsitzende. Innerhalb der BaySF sei ein besonderer Schwerpunkt, die Situation der forstlichen Angestellten der der verbeamteten Kolleginnen und Kollegen – soweit es das Statusrecht irgendwie zulässt – anzugleichen. Dank der großen Aufgeschlossenheit des Vorstandsvorsitzenden Martin Neumeyer und des Personalreferats konnten hier schon größere Erfolge verzeichnet werden.

Lob für angekündigte 200 Stellen

Tobias Bücher informierte in seiner Doppelrolle als HPR-Mitglied und BDF-Bezirksvorstand über die Zusammensetzung des Hauptpersonalrats und die vielfältigen Aufgaben, mit denen sich dieser beschäftigt. Neben Themen wie Telearbeit, Dienstkleidung und die Erneuerung der EDV-Ausstattung wird

die HPR-Arbeit nach wie vor durch Personalangelegenheiten und den Stellenabbau in den Bereichen Natura 2000, Kommunalwaldbewirtschaftung und FZUs-Beratung bestimmt.

Ein viel diskutiertes Thema der Bezirksversammlung war der Gewittersturm in Niederbayern und seine forstpolitischen Folgen. Neben einer schnellen finanziellen Soforthilfe hatte Staatsminister Helmut Brunner eine „Waldumbauinitiative 2030“ angekündigt, mit der der Waldumbau der Wälder beschleunigt werden soll. Dazu sind unter anderem jährlich 20 neue Planstellen für die FoV im Bereich Waldumbau über einen Zeitraum von zehn Jahren – und damit insgesamt 200 zusätzliche Planstellen – vorgesehen. Auch der Fraktionsvorsitzende der CSU, MdL Thomas Kreuzer, hatte diese Pläne in den Medien bestätigt. Von den Mitgliedern wurden diese Ankündigungen sehr gelobt und eine rasche Umsetzung gefordert.

Siegfried Waas neuer stellvertretender Bezirksvorsitzender

Tobias Büchner gab sein Amt als stellvertretender Bezirksvorsitzender bei der diesjährigen Versammlung in Großhartpenning ab. Als Mitglied des Landesvorstandes bleibt er dem BDF aber selbstverständlich mit Rat und Tat erhalten. Herbert Rudolf dankte ihm für seine außerordentliche Einsatzbereitschaft und die gute Zusammenarbeit über die letzten Jahre. Die anwesenden Mitglieder wählten Siegfried Waas einstimmig als neuen stellvertretenden Bezirksvorsitzenden. Siegfried Waas kommt aus dem Landkreis Garmisch-Partenkirchen, ist Forstbeamter der FoV und derzeit Sachbearbeiter im Bereich Forsttechnik der Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft.

Eine erfreuliche Entwicklung ist auch im Engagement vieler weiterer junger Revierleiterinnen und Revierleiter erkennbar. So konnten in der Jugendvertretung, in Kreisgruppen und an verschiedenen Ämtern neue Ansprechpartner und Obmänner für den Bezirksverband gefunden werden.

Nach dem offiziellen Teil lud Seniorenvertreter Wolfgang Matschke zu einer kleinen Exkursion rund um den Kirchsee ein. Bei der Wanderung in der Moorlandschaft und dem anschließenden Ausklang im Klosterbräustüberl Reutberg bot sich den BDF-Mitgliedern eine schöne Gelegenheit zum forstlichen und privaten Austausch. ■ *Siegfried Waas*

Waldgebiet 2017 – Höhepunkt des Jahres

Waldaktionstag Nurn zum Waldgebiet des Jahres

Ganz nach dem Motto „Frankenwald verbindet – Waldgebiet des Jahres 2017“ fand am 17.9.2017 rund um die Geräumberghütte in Steinwiesen-Nurn von 11 bis 16 Uhr ein Waldaktionstag statt. Anschließend an die Sternwanderung des Frankenwaldvereins war der Waldaktionstag eine sehr gute Ergänzung, zu der die Bayerischen Staatsforsten (BaySF), die Bayerische Forstverwaltung, Thüringen Forst und die drei Waldbesitzervereinigungen Frankenwald, Rennsteig und Kronach – Rothenkirchen eingeladen hatten.

Mehrere tausend Besucher erfreuten sich am Waldparcours, der im Revier von Max Heindl angelegt war und die Forsttechnik vom Harvester über manuelle Holzernte bis zum Rückepferd den Menschen nahebrachte. Die Stationen zum Drallemobil, der Wegepflege, der Jugendpflege, Zapfenpflücker und eine Pflanzaktion zum Waldumbau ergänzten den Rundweg. Zusammen mit dem Jagdverband wurde für die Jagdausbildung und die Hundeführung geworben.

Rund um die Hütte versorgten die Stände der teilnehmenden Partner, inklusive des Frankenwaldtourismus, das Informationsangebot. Der Frankenwaldtourismus hatte speziell für diesen Tag Besucher eingeladen, die ihre Tanne zum Waldumbau im Fran-

Die Thüringer Forstamtsleiterin Reinhild Janowitz stellt dem Landesvorsitzenden Bernd Lauterbach neue Möglichkeiten der Verkehrssicherung vor

kenwald persönlich setzen und damit ein Zeichen für die Zukunft des Frankenwaldes hinterlassen konnten.

Die am Forstbetrieb Rothenkirchen neu etablierte Ausbildungswerkstatt kümmerte sich um Kinder und Jugendliche, die Nistkästen oder ein eigenes Holzauto bauen konnten.

Besonders begehrt waren am Essensstand die Wildburger und Spezialitäten vom Grill, die mit über 1500 Portionen die Erwartungen weit übertrafen. Zusätzlich wurde Kaffee und Kuchen angeboten. An manchen Ständen gab es etwas zu gewinnen.

Besonders erfreut waren der Betriebsleiter Peter Hagemann vom Forstbetrieb Rothenkirchen der Bayerischen Staatsforsten sowie Ines von Keller und Bernd Lauterbach vom BDF, dass sie die Kollegen aus Thüringen, den Forstämtern Sonneberg und Schleiz sowie den Vorstand der BaySF, Reinhard Neft, begrüßen konnte.

Den Vertretern aus den Kommunen, dem Naturpark, dem Frankenwaldtourismus, dem Frankenwaldverein, dem Verein Unser Frankenwald, den Waldbesitzervereinigungen mit der Forstlichen Vereinigung Oberfranken, der Forstverwaltung, den benachbarten BaySF-Forstbetrieben dankte Hagemann für die hervorragende Zusammenarbeit zugunsten des Waldes. Nur wenn die Gesellschaft durch solche überregional wirkende Veranstaltungen von den positiven Wirkungen des Waldes erfährt, wird sie die Arbeit der Forstleute auch wertschätzen.

Besonders hob er das Engagement der Mitarbeiter der verschiedenen Organisationen hervor, denn ohne den Einsatz der Forstleute vor Ort ist solch eine erfolgreiche Veranstaltung nicht zu schaffen.

Dieser Waldaktionstag hat wieder einmal mehr die vorbildliche Zusammenarbeit und Verbundenheit der Forstleute, Vereine und Verbände der Region gezeigt, die im und mit dem Wald arbeiten. ■

Waldumbau praktisch umgesetzt: Hier hatte jeder Besucher die Möglichkeit, einen Baum für die Zukunft zu pflanzen; mit BDF-Geschäftsführerin Ines von Keller (3. v. l.)

Prüfungssimulation der BDF-Jugend Oberpfalz 2017

Die Prüfungssimulationen der BDF-Jugendvertretung Oberpfalz werden von den angehenden Försterinnen und Förstern sehr geschätzt

Trotz nasskaltem und nebligem Wetter mitten im August folgten 14 Anwärter/-innen aus der gesamten Oberpfalz und Niederbayern der Einladung der BDF-Jugendvertretung Oberpfalz zur alljährlichen „Prüfungssimulation“ auf die Silberhütte in das Staatswaldrevier Flossenbürg der Bayerischen Staatsforsten.

Die beiden BDF-Jugendvertreter Michaela Hamann und Johannes Hauke bereiteten zwei interessante Rundkurse mit verschiedenen Fragestellungen zu Themen aus dem gesamten Forstbereich vor. So konnten die angehenden Förster ihr Wissen z. B. im Bodeneinschlag oder bei der Beratung eines Waldbesitzers zur Pflege seines Jungbestandes testen. Am Ende der „mündlichen Waldprüfung“ gab es von den Prüferteams ein konstruktives Feedback, sodass jeder Anwärter seinen aktuellen Wissensstand überprüfen konnte. Beim anschließenden gemein-

samen Grillen stellte Bezirksvorsitzender Oswald Hamann die Aufgaben des BDF vor und betonte nochmals die Wichtigkeit einer großen und starken Berufsvertretung. Gestärkt traten die Anwärter nach einem intensiven Erfahrungsaustausch die Heimreise an. Besonders bedanken wir uns bei den Kollegen aus BaySF und Forstverwaltung für ihre Unterstützung, denn ohne sie wäre eine Anwärterübung nicht durchführbar. Wir wünschen allen Anwärter/-innen bei der diesjährigen Forstinspektorenprüfung gutes Gelingen und viel Erfolg! ■

Michaela Hamann und Johannes Hauke, BDF-Jugendvertreter

BRANDENBURG / BERLIN

Walddialog 2017 am 6. September 2017 in Eberswalde

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald hatte am 6. September 2017 zu einer Veranstaltung mit dem Titel „Kommunalreform, Forstreform, Reformreform – wo bleibt der Wald“ eingeladen. Zur Podiumsdiskussion erschienen Herr Stefan Zierke, MdB (SPD), Herr Jens Koeppen, MdB (CDU), Frau Constanze Simon, Vorsitzende des Brandenburgischen Forstvereins e. V., Herr Wolfgang Roick, Vorsitzender der Enquete Kommission „Zukunft der ländlichen Regionen (MdL, SPD), Herr Axel Graf Bülow, Bürgernahes Brandenburg e. V. und Herr Andre Nedin, Amtsdirektor Biesenthal Barnim. Unter der Teilnahme von ca. 80 interessierten Gästen (überwiegend Forstpersonal, Waldbesitzer und Mitglieder der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald) verwies Herr Roick in seinem Impulsreferat auf die vorliegende Berechnung der Landesregierung zur demografischen Entwicklung der Bevölkerung. Daraus ergibt sich auch zwangsläufig eine Strukturanpassung auf der kommunalen Ebene. Es war kein Bezug erkennbar, weshalb daraus speziell für den Forstbereich eine Aufgabenverlagerung auf die zukünftigen Landkreise unbedingt erforderlich ist. Ohne auf die einzelnen Antworten der durch den Moderator, Herrn Benjamin Lassiwe, an die Podiumsteilnehmer gestellten Fragen einzugehen, hier einige Kernaussagen aus der Gesprächsrunde:

- Durch den Amtsdirektor wurde auf eine gute Zusammenarbeit auf der kommunalen Ebene mit der Forstverwaltung verwiesen. Seine Erwartungshaltung besteht darin, dass diese auch zukünftig, egal ob die Forst beim Land oder beim Landkreis angesiedelt ist, in gleicher Qualität erfolgt.
- Von Herrn Koeppen und Alex Graf Bülow kam deutlich zum Ausdruck, dass eine Gemeindegebietsreform abzulehnen ist und eine Aufgabenverlagerung von forstlichen Aufgaben auf die Landkreise nicht erforderlich ist.
- Herrn Zierke sprach sich dafür aus, dass Aufgaben ortsnah zu realisieren sind.
- Durch Frau Simon, die als Einzige in dieser Runde einen engen Bezug zu den forstliche Abläufen hat, wurde auf die sehr große Waldfläche (Beispiel Barnim Uckermark) verwiesen, die dann durch das bescheidene Forstpersonal zu bearbeiten ist.

Leider hatte es der Einladende nicht erreicht oder nicht gewollt, Landespolitiker für diese Diskussionsrunde zu gewinnen. Ebenso wäre es vielleicht aussagekräftiger geworden, wenn kommunale Vertreter der Landkreise Barnim oder Uckermark hier hätten Stellung beziehen müssen. Bei den Bundespolitikern, die sich zu diesem Zeitpunkt in der Endphase des Wahlkampfes befanden, konnten auch keine konkreteren Aussagen zu landespolitischen Vorstellungen erwartet werden. Die in der abschließenden Fragerunde aufgeworfenen Themen wurden daher sehr allgemein beantwortet und, wenn diese zu forstspezifisch wurden, nicht verstanden.

Insgesamt konnte festgestellt werden, dass es für den Übergang von forstlichen Aufgaben an die Landkreise noch viele offene Fragen gibt. Keiner kann einschätzen, ob die jetzige Qualität zu gewährleisten ist, welche zusätzlichen Gelder die Landesregierung für diese Umstrukturierung bereitstellen muss und die entscheidende Frage nach positiven Effekten für den Bürger kann niemand beantworten. Insofern hat diese Veranstaltung wenig dazu beigetragen, die Anwesenden davon zu überzeugen, dass der vorgesehene Weg sinnvoll für den Wald, sinnvoll für den ländlichen Raum und sinnvoll für den Bürger ist.

Die Bemühungen der Mitglieder des BDF in den zurückliegenden Monaten in den Regionalkonferenzen und auch anderen Veranstaltungen des Innenministeriums zur Gemeindegebiets- und Kommunalreform, in denen wir immer um fachliche Klärung der forstlichen Belange gebeten haben, wurden grundsätzlich abgewiesen. Unsere Zweifel von Synergieeffekten von jetzigen hoheitlichen Aufgaben in den Oberförstereien zu Aufgaben in den Landkreisen wurden immer als nicht zutreffend dargestellt. Als Beispiel brachte der Innenminister immer den Waldbrandschutz. Dieser lässt sich problemlos in die Leitstellen der Landkreise eingliedern. Momentan ist diese Aufgabe für die Zukunft gar nicht mehr

für den Übergang in den kommunalen Bereich vorgesehen, sondern soll beim Land bleiben. Die tatsächlichen Synergieeffekte trägt die Katze auf dem Schwanz weg und rechtfertigt in keiner Weise ein solches Reformvorhaben. Zudem sind nicht unerhebliche zusätzliche Kosten für die Überführung der modernen Informationssysteme der Landesforstverwaltung auf die Landkreise erforderlich, oder dem Revierförster im Landkreis stehen diese dann nicht mehr zur Verfügung. Für diese Steuergelder wird es sicherlich einen besseren Verwendungszweck geben.

Noch eine Bemerkung zur demografischen Entwicklung der Bevölkerung und zum ländlichen Raum. Wenn wirklich ein ernsthaftes Interesse besteht, dem ansatzweise gegenzusteuern, dann kann man dies nicht durch weitere Personalreduzierung von öffentlich bezahlten Mitarbeitern im ländlichen Raum erreichen. Neueinstellungen von Forstwirten, die im Landesbeitrieb Forst Brandenburg hervorragend ausgebildet werden, und auch von Revierleitern können hierzu einen besseren Beitrag leisten. Wenn das nicht vollzogen wird, läuft die Forstverwaltung bei einem jetzigen Altersdurchschnitt von 57 Jahren auf ein planmäßiges Auslaufmodell hin. Ganz zu schweigen von einer sozialen Nachhaltigkeit, die ebenso wie die ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit in der forstlichen Reproduktion für die zukünftigen Generationen zu gewährleisten ist. Dieser werden wir momentan, bedingt durch permanente geringere Personalzielzahlen, die ein Überhangpersonal erzeugen und Neueinstellungen verhindern, in keiner Weise mehr gerecht.

Die Personal- und Aufgabenzuordnung von forstlichen Aufgaben an die Landkreise wird auch dort zukünftig weitere Einsparmaßnahmen zur Folge haben. So werden die Förster nicht mehr im Wald anzutreffen sein, um dort eine Vorsorgeleistung für die gesamte Gesellschaft zu erbringen. Diese Zielsetzung ist kein wirkliches Zukunftsmodell, weder für den Wald noch für die Erwartungen des Bürgers. ■

Landesgeschäftsstelle
Telefon (0 30) 40 81 67 00
brandenburg-berlin@bdf-online.de
www.bdf-brandenburg-berlin.de

HESSEN

Arbeitsbefristungsfalle bei Hessen-Forst

Das Teilzeit- und Befristungsgesetz

Seit einiger Zeit werden freie Stellen im mittleren Verwaltungsdienst bei Hessen-Forst nur noch befristet ausgeschrieben. Bisher unbefristete und feste Arbeitsplätze verwandeln sich in „Wackelarbeitsplätze“, denn die Verträge werden unabhängig vom Vorliegen eines sog. sachlichen Grundes (z. B. Schwangerschaft) befristet. Die Befristung kann insgesamt auf 2 Jahre verlängert werden, danach heißt es gemäß § 14 des TzBfG's (Teilzeit- und Befristungsgesetz): Hire oder Fire (= unbefristet weiterbeschäftigen oder das Arbeitsverhältnis beenden).

Um sich volle Flexibilität in diesem Arbeitnehmerbereich zu erhalten, wählt Hessen-Forst die Variante „FIRE“. Und damit nicht genug: Betroffene Beschäftigte dürfen sich nämlich nicht mehr auf ein befristetes Arbeitsverhältnis des gleichen Arbeitgebers bewerben, hier legt das TzBfG eine nicht weiter ausgeführte Sperrfrist fest.

Die Dummen sind in der Regel Frauen mit einer Entgeltgruppe von EG 5 oder EG 6, meist noch in Teilzeit beschäftigt. Und die Voraussetzungen, unter denen sie dieses Arbeitsverhältnis begründet haben, wurden ihnen auch nicht vorher mitgeteilt. Wer hat von diesem Gesetz schon mal gehört?

Die Auswirkungen sind fatal: Die Betroffenen werden nicht in dem sogenannten familienfreundlichen Betrieb aufgefangen. Das Zertifikat von Hessen-Forst heißt übrigens „Pro Resilienz“ – ein Hohn. Rentenansprüche, gerade auch in der Zusatzversicherung, können nicht kontinuierlich aufgebaut werden. Die Personen wurden mit viel Einsatz und Aufwand von einem in der Regel bereits gelichteten Forstamtsteam eingearbeitet, teilweise in sehr spezielle Aufgabengebiete. Sobald der „Karren“ rund läuft, müssen diese Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wieder gehen – ist das betriebswirtschaftlich sinnvoll? Oder motivationsfördernd für das Forstamtsteam? Wer kann glauben, dass nach dem zweiten oder dritten Mal noch eine gute Einarbeitung neuer befristeter Teammitglieder erfolgt? Und ist dieses Handeln nicht auch unglaublich reputationsschädigend für Hessen-Forst? Hinzu kommt, dass jeder, der von diesen Aussichten während seines befristeten Beschäftigungsverhältnisses hört, sich so schnell wie möglich wegbewirbt. So sind schon in einigen Forstämtern Stellen wieder vakant geworden, bevor die Befristung abgelaufen war. Die Verbliebenen dürfen dann erneut die vakanten Sachbereiche vertreten, bis zum wiederholten Mal ein kosten- und zeitintensives Einstellungsverfahren durchgeführt wurde.

Gratulation!

Der BDF gratuliert ganz herzlich den Absolventen der Laufbahnprüfung 2017-II zur bestandenen Prüfung

Dabei wird der Absicht des Teilzeit- und Befristungsgesetzes zuwidergelaufen, denn die befristeten Arbeitsverhältnisse sollen nach dem Willen des Gesetzgebers auf ein geringstmögliches Maß zurückgefahren werden. Davon ist derzeit bei Hessen-Forst nicht die Rede. Der BDF Hessen fordert den Landesbetrieb Hessen-Forst auf, keine befristeten Arbeitsverhältnisse mehr ohne sachlichen Grund abzuschließen und seiner Vorbildfunktion als Teil des Landes Hessen gerecht zu werden. Die Arbeitsplätze müssen unbefristet und mit Perspektiven ausgestaltet sein. Nur dann kann Hessen-Forst als attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen werden.

Hintergrundinformation § 14 TzBfG

(2) Die kalendermäßige Befristung eines Arbeitsvertrages ohne Vorliegen eines sachlichen Grundes ist bis zur Dauer von zwei Jahren zulässig; bis zu dieser Gesamtdauer von zwei Jahren ist auch die höchstens dreimalige Verlängerung eines kalendermäßig befristeten Arbeitsvertrages zulässig. Eine Befristung nach Satz 1 ist nicht zulässig, wenn mit demselben Arbeitgeber bereits zuvor ein befristetes oder unbefristetes Arbeitsverhältnis bestanden hat. Durch Tarifvertrag kann die Anzahl der Verlängerungen oder die Höchstdauer der Befristung abweichend von Satz 1 festgelegt werden. Im Geltungsbereich eines solchen Tarifvertrages können nicht tarifgebundene Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Anwendung der tariflichen Regelungen vereinbaren. ■

Landesgeschäftsstelle
Tel.: (0 66 31) 70 82 60
info@bdf-hessen.de

Landesjugendtag für Kurzentschlossene

Die Landesjugendleitung lädt alle Mitglieder des BDF und deren Angehörige sowie alle am BDF Interessierten bis ca. 35 Jahre (Junge Forstleute) zum Landesjugendtag im Nationalpark Kellerwald-Edersee vom 24.–25.11.2017 ein.

Das Programm selbst ist kostenfrei. Lediglich für die Unterkunft und die Verpflegung fallen Kosten an.

Die Anforderungen der Bevölkerung an den Wald sind im Wandel. Während früher hohe Erträge und eine gute Jagd im Fokus gestanden haben, nimmt heute der Prozessschutz eine entscheidende Rolle bei der Betriebsplanung ein.

Aufgrund des hochaktuellen Themas haben wir uns für eine Exkursion in den Nationalpark Kellerwald-Edersee entschieden. Bei dieser Exkursion sollen die sozioökonomischen Folgen einer Nationalparkausweisung neutral erklärt werden. Die Exkursion endet gegen 18 Uhr. Anschließend wird der Abend mit einem gemütlichen Beisammensein und Abendessen in einem nahe gelegenen Hotel abgerundet.

Am nächsten Tag findet für Interessierte ein Morgenansitz im FA Vöhl statt. Am weiteren Samstagvormittag zeigt FAL Dr. Hütte die Naturschutzstrategie des Forstamts in Ergänzung zur Strategie des Nationalparks sowie anschließend die besondere Zielsetzung eines Privatwaldes in der Bewirtschaftung mit Abies grandis und Abies procera. Je nach Teilnehmerwunsch kann alternativ ein Bogenschießen auf dem 3D-Bogenparcours im Forstamt angeboten werden.

Wer noch kurzfristig Interesse an einer Teilnahme hat, kann sich mit dem Landesjugendleiter Lukas Rippl in Verbindung setzen (E-Mail-Adresse: l.rippl@gmx.de), um Programmdetails und Übernachtungsmöglichkeiten zu erfahren. ■

Lukas Rippl (Landesjugendleiter)
Johannes Türk
(stellv. Landesjugendleiter)
Dr. Gero Hütte-von Essen
(Landesvorsitzender)

TERMINE

24.11.2017 Nationalpark Kellerwald-Edersee, Landesjugendtag

MECKLENBURG-VORPOMMERN

100 Tage oder etwas mehr – BDF-Mitglieder im GPR der Landesforst M-V

Eigentlich wollte ich ja schon eher etwas schreiben, wie es sich gehört zeitig nach der Wahl. Aber wie das eben mit dem Schreiben und der Zeit so ist – ruckzuck waren die ersten Wochen vorbei, dann der Sommerurlaub und schon ist es wieder Herbst. Trotzdem noch einmal allen, die uns Vertrauen entgegengebracht haben, ganz herzlichen Dank. Ganz herzlichen Dank auch denen, die sich als Kandidaten (relativ kurzfristig) zur Verfügung gestellt haben und jetzt auch öfter als Ersatzkandidaten (meist noch kurzfristiger) einspringen.

Hier nochmal unsere Mannschaft: Gunnar Horack, Daniel Fischer und Gerd Klötzer als Beamten-Vertreter aktiv. Auch Petra Skorupski immer engangiert und im Vertretungsfall bereit. Bei den Angestellten vertritt uns Birgit Wittenburg, die durch Sabine Wolter oder Nils Eggert kompetent vertreten wird.

Im GPR-Vorstand stellt der BDF mit Birgit und Gerd 2/3 – wir arbeiten mit dieser Mehrheit aber stets partnerschaftlich mit allen zusammen – dies gilt auch insgesamt im GPR.

Was ist nun die Bilanz unserer ersten 100 Tage? Alle 4 Wochen je eine GPR-Beratung und eine Vorstandssitzung – und sonst? Wer sonst mit kollegialer Interessenvertretung nicht viel damit zu tun hat, könnte das Sitzungssitzen für unsere Arbeit halten. Aber man muss schon etwas mehr Zeit mitbringen, wenn man sich richtig engagieren will. Einfach nur abnicken, was vom Servicebereich Personal eingereicht wird, das ist nicht unsere Sache. Personalratsarbeit, das ist auch und zunehmend die persönliche Beratung. Viel Zeit kommt also auch der Beratung einzelner Fälle zu, etwa bei Überlastung oder Konflikten wie solchen zwischen Unterstellten und Vorgesetzten. Das fängt oft mit einer Art telefonischer „Seelsorge“ an. Sich erst einmal die Probleme anhören, überdenken und dann aus gesammelten Erfahrungen Empfehlungen geben. Aber oft ist auch die „andere Seite“ anzurufen und zu hören, um möglichst die Ursachen zu finden und Lösungsvorschläge anzubieten. Überlastung und Konflikte entstehen eben meist nicht von heute auf morgen und sind zudem stark subjektiv. Oft sind Gespräche unter vier, sechs oder mehr Augen in Malchin nötig. Doch nicht immer schafft dies Lösungen, mit denen alle zufrieden sind.

Die Einzelfälle nehmen aber aus meiner Erfahrung in den letzten Jahren sehr zu. Eine Ursache ist sicher die Zunahme der Aufgaben an Zahl und Umfang sowie durch die Vergrößerung der Zuständigkeitsbereiche und dies bei sinkendem und/oder ausfallendem Personal. Frei nach dem Motto: „Wir schaffen das schon“ werden in Forstämtern zunehmend Ausfälle durch Krankheit, Elternzeit u. Ä. mit „Bordmitteln“ überbrückt. Geht dies zu lange, geht die Belastbarkeit auch über Bord. Durch die steigende Spezialisierung auch bei den Sachbearbeitern in den Forstämtern wird die Ersetzbarkeit bei Ausfall immer schwerer. Dadurch bleiben dann doch oft Aufträge liegen. Sie „häufen“ sich dann auf dem Schreibtisch, bis der eigentliche Bearbeiter wieder zurückkommt. Ein Teufelskreis. Hier einfach mal „NEIN“ sagen, müssen wir wohl alle noch lernen. Der Ruf nach Prioritätensetzung wird nicht nur dann lauter. Eine Antwort darauf ist aber nur sinnvoll, wenn das, was weniger prioritär ist, nicht als Zeitbombe liegen bleibt.

Aktuell sind wir wieder mit der „Dienstvereinbarung zur Flexibilisierung der Arbeitsorganisation“ (FAO) befasst. Wenn man so will, die Vereinbarung zur Arbeit in Wohnortnähe oder zu Hause. Es existiert eine Dienstvereinbarung von 2011, sie sollte bereits 2013 überprüft werden. Erste Gespräche fanden dann 2015 statt. Die alte ist gar nicht so schlecht. Aber wer mal in Unternehmen schaut, was Flexibilisierung ausmachen kann, und unsere UK 2020 nach sogenannter Work–Live-Balance durchforstet, der sieht, wie weit die Welt schon fortgeschritten ist, und wie hoch eigentlich unser eigener Anspruch in der Theorie ist. Umsetzung folgt – aber (bitte) umfangreicher sozial und praktisch!

Ein ganz großer Streitpunkt der jetzigen Variante ist die Kilometerbegrenzung, die vonseiten der Arbeitgeber eingefügt wurde. Für bestimmte Beschäftigte findet die FAO erst Anwendung, wenn sie weiter als 75 km vom Arbeitsplatz entfernt wohnen. Bisher ist als einzige Begründung der Arbeitgeberseite dazu gesagt worden: „Es wären sonst zu viele, die ein Anrecht auf Berücksichtigung hätten.“ Von unserer Seite natürlich Protest, weil dies keine sachliche Begründung für diesen Wert ergibt. 150 km täglich, das sind staufrei täglich über 2 Stunden Lebenszeit und Belastungen vor und nach dem Dienst – die durchaus zu reduzieren sind. Wir sehen einen Kompromiss bei 50 km. Dies wäre dann so wie auch beim Umzugsrecht und der Mitbestimmung. Aber eigentlich sind wir einmal von keinerlei Begrenzung ausgegangen. Das Totschlagargument gegen eine soziale Umsetzung war: „Es ist ja erst mal ein Anfang.“ Nein – ein Anfang war 2011! Es kann und muss nun endlich nachgelegt werden! Das Ganze „brodelt“ noch, zumal auch aus Sicherheitsgründen nicht nur die Soft- sondern auch die Hardware vom Arbeitgeber gestellt werden muss und somit auch das Geld stark mitspielt. Wir bleiben dran.

Viel GPR-Zeit braucht auch die Auswahl von Referendaren und An-

wärtern. Hier nehmen wir an den Auswahlgesprächen teil. Damit sollte eigentlich der Kontakt aber nicht enden. Leider wenden sich diese „jungen, dynamischen“ Kolleginnen und Kollegen zunächst noch wenig an uns, obwohl sie sicher auch mal ihre Probleme haben. Hier ist also ein Tätigkeitsfeld für den BDF und seine Jugend.

Die Frage unserer IT-Infrastruktur ist auch ein Dauerbrenner. Von Sicherheit und Datenfreiheit im Widerspruch gebeutelt, sind wir manchmal außerstande, die einfallende Papierflut fachlich zu verstehen und kompetent damit umzugehen. Da muss dann doch hier und da mal ein echter Fachmann Rat geben. Aber insgesamt hilft manchmal auch noch der gesunde Menschenverstand bei der Hauptfrage: „Wie viel Überwachung darf und soll sein – vor welcher Ausuferung sind die Mitarbeiter zu schützen?“

Noch ein Wort zu den neuen Dienst-KFZ. Wir sind immer noch am Ball, die private Mitnutzung einzufordern. Alles andere ist ökonomisch und sozial absurd und bringt die Nutzer in Schwierigkeiten. Unsere Vorgesetzten beteuern zwar, das Problem lösen zu wollen, aber es zieht sich hin und bei jeder Beratung hören wir: „Ja, wir bemühen uns, es liegt aber beim Ministerium.“ Also müssen wir auch in Schwerin weiter auf eine zeitgemäße Nutzung von Dienst-Kfz drängen und werden dies tun.

Der kurze Ausschnitt aus unserer Arbeit ließe sich weiter fortsetzen … die Besetzung freier Stellen ein Dauerthema und auch die Dienstpostenbewertung ist ein Dauerbrenner, der immer noch offen ist. Dies wurde aus Kapazitätsgründen im Servicebereich Personal ausgesetzt. Prioritätensetzung also auch da.

Zusätzlich arbeiten wir in verschiedenen Arbeitsgruppen mit – vom Betrieblichen Gesundheitsmanagement bis zur sogenannten Geschäftsprozessoptimierung.

Insgesamt wird die Zeit aktuell von vielen als „irgendwie sehr ruhig“ wahrgenommen. Seit mehr als 100 Tagen. Ist dies eine Ruhe vor dem Sturm? Mit der Ankündigung von individuellen Forstamtskonzepten für 2018 sind Erwartungen und Fragezeichen geweckt worden. Wir bleiben auf der Hut aber konstruktiv am Ball. Spannend und vielversprechend bleibt auch der Fortschritt bei der Umsetzung der Führungsgrundsätze als Grundlage für eine Verbesserung der Zusammenarbeit in den Dienststellen, vor allem aber übergreifend zwischen allen Diensteinheiten und der Zentrale – nicht zuletzt auch in der Zentrale selbst. Versprochen ist hier noch nichts, aber der Wille ist konzeptionell und angesichts der ernsthaften Anstrengungen in den bisherigen Werkstätten und den aktuellen zweitägigen Führungskräfteseminaren aus Forstamtsebene und Zentrale deutlich erkennbar.

Wir BDFler geben uns im GPR sehr viel Mühe, die Probleme unserer Mitarbeiter aufzugreifen. Aber das geht eben nur, wenn Ihr Euch an uns wendet und uns ansprecht. Wir können nur etwas einbringen und zur Lösung führen, wenn wir von Euch dazu Informationen erhalten.

Unsere Arbeit im GPR lebt eben vor allem von den Impulsen und Anliegen der Beschäftigten – wir sind von Euch gewählt und für Euch da. In engem Kontakt zur Landesleitung des BDF, die sich überregional vor allem um „Schwerin“ kümmert. In den Regionen finden sich Ansprechpartner und in Malchin sind wir für Euch im GPR erreichbar. ■ *Gerd Klötzer*
GPR-Mitglied

Landesgeschäftsstelle
Gleviner Burg 1
18273 Güstrow
Tel.: 03843-855332
Fax: 03843-855384
www.bdf-online.de

NIEDERSACHSEN

Förster in Entwicklungsländern

Vortrag vor Studenten in Göttingen

Zum Abschluss des Sommersemesters veranstaltete die BDF-Studentengruppe Mitte Juni einen Vortrag zum Thema „Förster in Entwicklungsländern“. Der Förster Johannes Thiery berichtete in einem gut besuchten Hörsaal der HAWK Göttingen über seine mehrjährige Arbeit im Königreich Lesotho und gab interessante Einblicke in die afrikanische Kultur, die Denkweise der Bürger sowie die Schwierigkeit der Konfliktlösung in diesem Land und die damit verbundenen politischen Unruhen.

Zudem stellte er verschiedene forstliche Maßnahmen vor, mit welchen man den Leuten die Produktion von Holz nähergebracht hatte, sowie einige geeignete Baumarten zur Gewinnung dieses für die Region so wertvollen Rohstoffes. Des Weiteren gab es Informationen für die Studierenden, welche selbst interessiert sind, Entwicklungsdienst zu leisten.

Im Anschluss an den Vortrag stellte Herr Mincev vom BDF-Sozialwerk einige für Forststudierende interessante Versicherungsleistungen genauer vor.

Die BDF-Studentengruppe bedankt sich bei allen Beteiligten für den informativen und gelungenen Vortrag. ■

Ehrungen

Der Landesvorstand gratuliert und dankt für …

40 Jahre Mitgliedschaft im BDF:
Christoph Siems, Waddeweitz
Harald Westermann, Brockel
Bernd Westphalen, Rosengarten

50 Jahre Mitgliedschaft im BDF:
Klaus-Dieter Hayen,
Dissen am Teutoburger Wald

60 Jahre Mitgliedschaft im BDF:
Helmuth Freist, Hann.-Münden

Aus dem Leben eines Forststudenten …

Für all diejenigen, die dachten: Student entspannt sich 10 Monate im Jahr, bleibt jeder sich bietenden Vorlesung im Idealfall fern, um sich dann unmotiviert durch zwei Prüfungsphasen im Jahr zu quälen, die sollten einmal den Alltag eines Forststudenten näher verfolgen. Ein Student der HAWK in Göttingen erklärte sich bereit, einen seiner typischen Tage zu Papier zu bringen. Interessante Einblicke, die jedem Unentschlossenen ein forstliches Studium mit all seinen vielfältigen Facetten näherbringen sollte.

Tagesablauf eines Studenten

Ich bin Florian Born, studiere im 2. Semester Forstwirtschaft an der HAWK (Hochschule) in Göttingen. Ich möchte Sie anhand eines so vergangenen Tages mit in den Studienalltag nehmen. Natürlich habe ich den wohl beliebtesten Tag ausgewählt.

Eine Vorlesung im voll besetzten Hörsaal der FH in Göttingen

Mein Montagmorgen beginnt um 8:00 an der Hochschule. Zunächst haben wir in Halbgruppen, also maximal mit 20 Studierenden das Modul „Waldschädlinge“. Gegenstand sind hier die Insekten, die im Wald auf uns warten. Diese müssen wir sicher bestimmen können und auch das Nötige über Lebensweisen, Schutzstatus, Schäden etc. wissen.

Darauf haben wir als Halbgruppe dann etwa eine Stunde Pause, in welcher wir uns oft in die Cafeteria setzten und der ein oder andere etwas Schlaf vom Wochenende nachholt.

Um 10:30 haben wir dann Bodenkunde. Oft wird gesagt, dass das größte Kapital eines Försters der Boden ist. Um die Vielfalt an Bodentypen, Prozessen und Einflüssen kennenzulernen, ist zunächst viel Theorie nötig. In der 2. Semesterhälfte sind wir dafür in diesem Modul komplett draußen und können so das theoretisch Gelernte an verschiedenen Bodenprofilen selbst entdecken.

Darauf folgt die einstündige Mittagspause. Natürlich wurde schon lange geklärt, was es an diesem Tag in der Mensa gibt, und ausführlich diskutiert. Gesättigt setzen wir uns dann bei schönem Wetter noch etwas raus.

Der Nachmittag startet mit einem Modul, in dem meist viel miteinander diskutiert wird. In Wildbiologie und Ökologie geht es um die hiesigen Wildarten und deren Ansprache, Lebensweise, die Jagdstrategien und vieles Weitere. Aufgrund dessen, dass bereits einige Kommilitonen und Kommilitoninnen den Jagdschein und damit verbundenes Vorwissen haben, ist es interessant, diese verschiedenen Ansichten, besonders bei dem Thema Jagdstrategien, zu hören und sich eine eigene Meinung zu bilden.

Von der Hochschule angeboten wird anschließend noch ein Tutorium, welches das Modul „Pflanzenbestimmung im Sommer“ begleitet. Heute treffen wir uns in der fußläufig in 10 Minuten erreichbaren Billingshäuser Schlucht. Gemeinsam ziehen wir mit unseren Tutoren, zwei Kommilitonen aus einem höheren Semester durch den Wald und sie zeigen uns die artenreiche Bodenvegetation. Diese ist später zur Standortbeschreibung wichtig, da die Vegetation viele Angaben über Lichtverhältnisse, Bodenbeschaffenheit usw. geben kann.

An diesem Abend treffen wir uns mit der BDF-Studierendengruppe in der direkt neben der Fachhochschule gelegen Uni, um die bald anliegende Exkursion in den Harz und weitere kleinere Unterpunkte zu planen. Hier sitzen wir oft in gemütlicher Runde und quatschen noch über verschiedenste Themen bei dem ein oder anderen Kaltgetränk.

Gegen 7 Uhr geht es dann geschafft nach Hause in die WG.

Natürlich ist nicht jeder Tag so lang wie der beschriebene. Dennoch ist Forstwirtschaft aufgrund dessen, dass es so breit aufgestellt ist, ein anspruchsvolles Studium. Auf der anderen Seite macht es besonders wegen der Praxisanteile auch jede Menge Spaß. Und einmal „unter uns“, bei welchem Studiengang läuft die Hälfte in „grünen“ Klamotten herum und kann während der Vorlesung den Hund kraulen? ■ *Florian Born*

find us on Facebook

Mögen Sie den BDF?
Dann besuchen Sie uns auf Facebook und „liken“ uns!

Landesgeschäftsstelle
Telefon (0 55 53) 53 53 874
bdf.niedersachsen@bdf-online.de
www.bdf-nds.de

JAGDMUNITION
MIT BLEIFREIEN GESCHOSSEN

- in allen gängigen Kalibern erhältlich
- mit Reichenberg-HDB-Kupferjagdgeschossen
- verschiedene Geschosstypen-Konstruktionen
- Spitzenqualität, mit absoluter Präzision
- ein Optimum an Leistung und Ballistik

erhältlich bei:
SkaDi Munitionstechnik
Stifterstraße 13 · 92439 Bodenwöhr
Tel: 09434-902989 · Fax: 09434-902997
E-Mail: info@skadi-waffen.de
Internet: www.skadi-waffen.de

NORDRHEIN-WESTFALEN

BINGO! – Personalversammlung bei Wald und Holz

Der Personalrat bei Wald und Holz (WuH) hatte geladen und fast die Hälfte der Belegschaft folgte dieser Einladung Mitte September in die Stadthalle Werl. Eine Woche vorher war genau diese Halle schon einmal bis zum Bersten gefüllt beim Waldbauerntag. Dies zeigt, dass forstliche Belange die Menschen bewegen – und dass das Kämpfen um die eigene Position im Gefüge von Politik, Finanzen und fachlichen Ansprüchen zunehmend wichtiger wird.

Zur Erbauung konnte das Publikum die Vorträge anhand eines Landesbetriebs-Bingos verfolgen, in dem bislang populäre Begriffe wie „segensreich“, „am Ende des Tages“, „wertvolle Arbeit“, „gute Werke“, aber auch eher handfeste Stichworte wie „Einheitsforstverwaltung“, „Produktentwicklung“, „Eigenfinanzierung“ oder „Gesundheitsprämie“ aufgeführt waren.

Der Personalrat erläuterte in seinem Geschäftsbericht die wichtigsten Vorgänge, mit denen er sich derzeit beschäftigt. Dazu zählen die Dienstvereinbarungen für Forstwirte sowohl im Staatswald als auch in den übrigen Geschäftsfeldern, das Gutachten zur unterschiedlichen Vergütung und Besoldung von Bediensteten im forstlichen Außendienst sowie die Stellen- und Dienstpostenbewertungen in den Forstämtern und der Zentrale. Speziell der letzte Punkt hatte sicherlich viele Menschen in die Versammlung gelockt, da die Verwaltung den Bewertungsprozess in der Urlaubszeit ohne Information des Personalrates und unter Zeitdruck für die Beschäftigten begonnen hatte.

Andreas Wiebe, Leiter von WuH, gab in seiner Ansprache einen Überblick über die gute Situation des Betriebes, der vor allem in der Akzeptanz beim Waldbesitz, bei Klimaschutzleistungen, bei Gesellschafts- und Bildungsaufgaben und beim Umgang mit Menschen in Familienfreundlichkeit und Arbeitsschutz punkten kann.

Den bislang eher idyllischen Eindruck musste Fred Hansen als Landesvorsitzender des BDF NRW leider zerstören, da er den Finger in die Wunde der derzeitigen Baustellen im Kartellverfahren und im Beihilfeverfahren der EU legte. Ohne in Details zu gehen, prognostizierte er Veränderungen in der Struktur von Arbeitsplätzen bei WuH.

Diese Auffassung bestätigte die anwesende Prominenz in Gestalt von Staatssekretär Dr. Bottermann, der nach kurzer, aber prägnanter Skizzierung des politischen Umfeldes ebenfalls Konsequenzen in Form von Stellenveränderungen und der Notwendigkeit von Umorientierung in der Zuständigkeit ankündigte.

Anschließend bot der Vortrag der Firma Kienbaum, die mit der Stellen- und Dienstpostenbewertung in den Forstämtern und der Zentrale betraut ist, die Gelegenheit, sich über den Fortgang des für viele Beschäftigte richtungsweisenden Prozesses zu informieren.

Zu Beginn der Personalversammlung erläuterte der Personalrat auf dem besagten Bingo-Blatt, wie gespielt wird. Die Belegschaft fragte sich im Laufe der Versammlung, was gespielt wird. Die interne Auswertung ergab, dass das am meisten benutzte Wort glücklicherweise der „Personalrat“ war. Dies war dicht gefolgt von der „Dienstpostenbewertung“ (welch Überraschung). Mit einigem Abstand folgte das „Bundeskartellamt“, dicht gefolgt vom „Koalitionsvertrag“. „De minimis“ spielte eine Rolle, ebenso wie der „Durchstieg“, die „neue Landesregierung“ und das „elektronische Fahrtenbuch“.

Landesbetriebs-Bingo

Wie wird gespielt?

Kreuzen Sie ein Kästchen an, wenn Sie das entsprechende Wort hören.

Wenn Sie alle Kästchen angekreuzt haben, springen Sie auf und rufen laut „Horrido“.

Es zählen auch Deklinationen, z.B. „Personalrates“ statt Personalrat.

Dienstposten-bewertung	De-Minimis	Koalitions-vertrag	segensreich
Referenzbetrieb	Einheitsforstverwaltung	(Bundes)-Kartellamt	Beförderung
Waldmensch	Zulagen	Neue Landes-regierung	Elektronisches Fahrtenbuch
Personalrat	Ich begrüße Sie…	Schulze-Föcking	Am Ende des (eines) Tages
BEKLIFUH	Dienstvereinbarung (DV) Sucht	wertvolle Arbeit	gute Werke
BW ist nicht NRW (oder umgekehrt)	Wachsen/ Wachstum	Durchstieg/Aufstieg	Nachhaltigkeits-stellen
Eigenfinanzierung	Gesundheits-prämie	Produktentwicklung	Partner

Neues Spiel und neues Glück unter neuen Vorzeichen? – Bingoblatt bei Wald und Holz

Tja, was blieb „am Ende des Tages“, der einzigen Formulierung von oben, die es auch nur halbwegs in die Bingo-Charts schaffte (vier Nennungen)?

Ein gut funktionierender Betrieb, der sich mit einer engagierten Belegschaft und einem agilen Leiter in vergleichsweise wenigen Jahren eine herausragende Position bei Klientel und Gesellschaft erarbeitet hat und jetzt Gefahr läuft, dem oben beschriebenen Gefüge von Politik und Finanzen geopfert zu werden. Wir werden kämpfen. *UM*

Besuchen Sie den Frankenwald auch im Internet:
www.waldgebiet-des-jahres.de

Im Gespräch mit Herrn Schulze Abdach – der forstliche Nachwuchs in der Waldprüfung

17 hoffnungsvolle Forstinspektoranwärterinnen und -anwärter hat Wald und Holz NRW (WuH) im Jahrgang 2016/17 ausgebildet. Da alle den schriftlichen Teil der Laufbahnprüfung erfolgreich absolviert hatten, konnten Jürgen Messerschmidt, der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, und Heinz-Peter Hochhäuser, der Leiter des Regionalforstamtes Münsterland, eben jene 17 hochmotivierten Teilnehmenden zur Waldprüfung im Forstbetriebsbezirk Horstmar begrüßen. Traditionell lädt WuH die Gewerkschaften als Beobachter ein, um Transparenz und Fairness der Prüfung zu demonstrieren.

Die konzentrierten Prüfer Reinhard Winter und Jan-Dirk Hubbert an der Station Forstschutz/ Wildbewirtschaftung

Die Palette der abgefragten Themen war groß – Holzaushaltung, Wildbewirtschaftung, Forstschutz, Forsttechnik, Waldbau, Naturschutz und Waldarbeit wurden an insgesamt acht Stationen geprüft. Einen Schwerpunkt bildeten verschiedene rechtliche Facetten, was die Bedeutung der Hoheit in einem waldarmen Forstamt widerspiegelt.

Bezüglich der größten fachlichen Herausforderung waren sich Prüfer und Prüflinge einig: Das Bodenprofil in einem ansonsten sehr ansehnlichen Buchen-Eichen-Mischbestand bot einige Tücken und Interpretationsspielräume.

Den Sprung ins kalte Wasser der praktischen Privatwaldbetreuung wagten die Prüflinge in gleich zwei Beratungsgesprächen mit mehr oder weniger renitenten Waldbesitzern, einer von ihnen der einschlägig bekannte Herr Schulze Abdach, eindrucksvoll gegeben vom Forstamtsleiter höchstselbst.

Trotz verständlicher Nervosität bestachen die Prüflinge fast ausnahmslos durch umfassende Fachkenntnisse, die sie auch unter Prüfungsdruck abrufen konnten. Folgerichtig bekamen alle die Zulassung zur abschließenden mündlichen Prüfung (wir werden weiter berichten).

Der BDF nimmt die Gelegenheit zur Beobachtung und Begleitung von Prüfung und Prüflingen immer gerne wahr und bescheinigt WuH auch diesmal wieder eine logistisch ausgeklügelte, vielseitige und faire Ausführung.

Ute Messerschmidt

Peter Wohlleben – forstlicher Esoteriker oder Waldbotschafter?

Förster Peter Wohlleben stürmt mit seinen Büchern die Bestsellerlisten und bringt den Wald zunehmend in den Fokus der Öffentlichkeit. Er erreicht mit seinen Büchern eine breite Leserschaft und provoziert zugleich Wissenschaft und Kollegenschaft. Dies ist grundsätzlich auch im Interesse unseres Berufsstandes begrüßenswert. Peter Wohlleben muss in einer aufgeklärten Gesellschaft auch nicht den Forstleuten nach dem Mund reden bzw. schreiben. Sein Umgang mit dem Thema Wald und dessen Rolle als Lebensraum, einhergehend mit einer mehr oder weniger offenen Kritik am Berufsbild der Försterin bzw. des Försters, belebt die Diskussion über das Image des Försters in der Öffentlichkeit. Denn noch heute sind die Filmförster Rudolf Lenz und Rudolf Prack mit Rucksack, Pfeife, Jagdwaffe und Dackel in der Gesellschaft präsent. Dass sich das forstliche Berufsbild längst verändert und der digitalen Welt angepasst hat, haben wir Forstleute bisher nicht wirklich vermittelt.

Peter Wohlleben zeigt, gewollt oder ungewollt, eine nicht ungefährliche Entwicklung in unserer Gesellschaft auf. Die Menschen suchen nach einfachen Lösungen. Selbstständiges und eigenverantwortliches Denken, so mein Eindruck, ist für zahlreiche, auch junge Menschen zu anstrengend und ermüdend. Die seit Jahrzehnten andauernde Bildungsmisere in Deutschland, verursacht durch Lehrermangel und ausfallende Unterrichtsstunden, hat den Mangel an Allgemeinwissen und der Fähigkeit, Zusammenhänge selbstständig erfassen zu können, befördert. Dies ist für mich ein Grund dafür, dass unzählige Menschen Autoren wie Peter Wohlleben gerne folgen, weil diese ihnen z. B. den Wald und die Natur in leicht verdaulicher Literaturkost und gut verpackt servieren.

Nun sei Peter Wohlleben sein schriftstellerischer und kommerzieller Erfolg gegönnt. Freuen wir uns, dass es ihm gelingt, die Menschen wieder für den ökologischen Lebensraum Wald zu interessieren. Wir Forstleute sollten diese Entwicklung allerdings aufgreifen und uns ebenfalls qualifiziert und verständlich daranmachen, den Menschen den Wald und das moderne Berufsbild der Försterin / des Försters näherzubringen. Dies auch, weil Peter Wohlleben sich inzwischen, wenn man den Medien glauben darf, als Ex-Förster sieht.

Bernhard Dierdorf

Landesgeschäftsstelle
Telefon (0 23 94) 28 66 31
Telefax (0 23 94) 28 66 32
kontakt@bdf-nrw.de

Interview mit unserem BDF-Mitglied Friedbert Ritter zu seinem neuen Buch

In die derzeit aktuelle Diskussion „Forstwirtschaft und gesellschaftlicher Wandel“ hinein schreibt unser BDF-Mitglied Friedbert Ritter sein neues Buch „Neue Impulse für den Wertewandel – Für eine ethisch-spirituelle Perspektive in der Nachhaltigkeitsdiskussion“. Wald ist für die heutige Gesellschaft zum „Begegnungsraum“ geworden. Darüber hinaus berührt Wald als Ausdruck der Schöpfung nach wie vor die Gesellschaft. Wald und Forstwirtschaft sind als wichtige Ressource im Kampf gegen den Klimawandel von zentraler Bedeutung. Von Beginn an hat das christliche Ethos von der Bewahrung der Schöpfung die Ökologiebewegung stark beeinflusst. Sind christliche Werte und Spiritualität auch heute noch bedeutsam für nachhaltige Entwicklung und gesellschaftliche Transformation? Eine Fragestellung, verbunden mit einem Perspektivwechsel, dem sich der Autor in seinem Buch nähert.

Wir haben unser Mitglied dazu befragt:

„Forstwirtschaft und gesellschaftlicher Wandel“ sind hochaktuelle Themen, die in der aktuellen Diskussion des BDF Rheinland-Pfalz Platz finden. Was hat dich bewegt, wie entstand die Idee zu deinem Buch?

Die Idee des Buches geht auf das Jahr 2013 zurück: Auslöser für meine Gedanken und das Schreiben des Buches waren das 300-jährige Jubiläum des deutschen forstlichen Nachhaltigkeitsgedankens sowie die damit verbundenen Diskussionen im öffentlichen Raum.

Seit der UN-Konferenz über Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro (Erster Erdgipfel) im Jahr 1992 hat der Begriff „Sustainable Development“, übersetzt als nachhaltige Entwicklung oder Nachhaltigkeit, Konjunktur.

Zwischenzeitlich ist das Wort Nachhaltigkeit zu einem Beiwort der Moderne geworden. Schaut man hingegen auf die Entwicklung „Rio + 20“ (20 Jahre später), so muss man feststellen, dass sich trotz Technologiefortschritten sowie politischen Willensbekundungen die weltweite Gesamtsituation weiterhin verschlechtert hat und in eine dramatische Entwicklung hineinsteuert: Der kohlenstoffbasierte Klimawandel und die Armutsfrage haben sich verschärft, sie haben sich zu den größten anthropogen verursachten Nachhaltigkeitsverletzungen entwickelt und stellen die größten Herausforderungen der Zukunft dar. Globalisierung, Internationalisierung, Interkulturalität, demografischer Wandel und Digitalisierung sind die großen gesellschaftlichen Themen auf dem Weg der gesellschaftlichen Transformation und dem damit verbundenen Wertewandel.

Was mir im öffentlichen Diskussionsraum fehlte, war eine Auseinandersetzung über nachhaltige Entwicklung aus dem Blickwinkel einer ethisch-spirituellen Perspektive. Ich hatte bereits im Jubiläumsjahr 2013 ein Essay zum Thema „Zwischen Garten Eden und Rio-Prozess – Nachhaltigkeit aus der Sicht einer ethisch-spirituellen Dimension“ in einer Fachzeitschrift veröffentlicht. Die Rückkopplungen hatten mich ermutigt, aus dem Essay das vorliegende Buch zu schreiben.

Welche Motivation steckt dahinter?

Meine innere Haltung steht für ein gottverbundenes, ökologisch und sozial engagiertes Leben. Damit drücken sich auch gleichsam meine vertieften Interessensbereiche, wie das Interesse an gesellschaftlichen Fragestellungen der Gegenwart, aus.

Zwei Quellen haben mich motiviert, das Buch zu schreiben. Eine grundlegende Quelle ist die christliche Spiritualität, die mein Leben trägt und inspiriert. Seit meiner Jugend fasziniert mich das Lebenszeugnis des Franz von Assisi, eine zeitlose Spiritualität, welche im Charisma der Geschwisterlichkeit aufgeht. Typisch franziskanische Akzente wie die Achtung der Menschenwürde, die Bewahrung der Schöpfung, die Reform der Kirche, Interreligiösität und Interkulturalität sowie die Forderung nach gerechten Strukturen in der Gesellschaft, besonders mit dem Blick auf den Rand, können heute mehr denn je impulsgebend für den Wertewandel sein. Franziskanische Spiritualität zeigt eine grundlegende Wurzel der Nachhaltigkeit auf, deren Wertemuster auf Augenhöhe zwischen Gebrauchswert, Eigenwert und Symbolwert in einer Haltung aufgeht, die von Respekt zeugt und jeglicher Ausbeutung entgegensteht.

Die zweite Quelle meiner Gedanken durchkreuzt meine berufliche Lebenslinie. Wälder und Forstwirtschaft spielen bei den Herausforderungen des Klimawandels eine herausragende Rolle. Wälder stellen als Teil der Biosphäre neben den Ozeanen (Teil der Hydrosphäre) die wichtigsten Kohlendioxidsenken in unserem Klimasystem dar. Die nachhaltige Nutzung des Ökorohstoffes Holz bindet zudem im verbauten Zustand dauerhaft Kohlenstoff. Forstliches Handeln baut seit 300 Jahren auf dem Prinzip der Nachhaltigkeit mit dem Ziel des größtmöglichen gesamtgesellschaftlichen Nutzens auf. Produktionsentscheidungen berücksichtigen bereits „heute“, auf Zeiträume von 100 und mehr Jahren, komplexe naturschutzrelevante, ökosoziale, ökonomische wie gesellschaftliche Rahmenbedingungen für die Bedürfnisse der Generationen von „morgen“ (intergenerative und intragenerative Gerechtigkeit). Ein Nachhaltigkeitsprinzip, welches immer noch weltweit Alleinstellungswert hat und im Lernprozess der Wirtschaft Vorbildcharakter einnehmen könnte.

Möchtest du etwas mit deinem Buch bewegen?

Ziel meines Buches ist es, impulsgebend Denkräume für den Wertewandel zu öffnen. Eine ethisch-spirituelle Perspektive kann helfen, neue Wege zu erkennen, um nachhaltige

Entwicklung von der Wurzel her zu leben und zu gestalten. Das Buch wurde für Gläubige wie Andersdenkende, Skeptiker wie Fragende geschrieben.

In 7 Kapiteln greift das Buch den Begriff der Nachhaltigkeit aus unterschiedlichen Perspektiven auf und blickt dabei in die Zukunft. Die großen Herausforderungen unserer Zeit wie der Klimawandel und die Armutsfrage rücken in den Mittelpunkt anthropogen verursachter Nachhaltigkeitsverletzung. Hier rückt vorwurfsvoll der Herrschaftsauftrag Gottes, das „dominium terrae" (Genesis 1,28 … macht euch die Erde untertan …) in den Kontext des christlichen Kulturraumes. Nachhaltigkeitsverletzungen stehen immer im Zusammenhang menschlicher Grenzüberschreitung. Ein weiteres Kapitel des Buches setzt sich philosophisch mit der Frage der Freiheit des Menschen auseinander, aber auch mit der Begrenztheit der Philosophie an der Schnittstelle zur Theologie zur Tranzendenz: Gott. Ausgehend vom Begriff der Spiritualität spannt das Buch den Bogen impulsgebend über den franziskanischen Werteansatz, die Umweltenzyklika Laudato si' hin zu einem gemeinsamen Weltethos.

Ich bin überzeugt, dass christliche Werte im Kontext eines gemeinsamen Weltethos das transformative Potenzial haben, impulsgebend zu sein bzw. Orientierung zu bieten. Hierzu bedarf es der Öffnung von Denkräumen, die sich auf die Gesellschaft ausweiten müssen.

Beispielgebend für ein transformatives Potenzial ist die Umweltenzyklika Laudato si' „über die Sorge für das gemeinsame Haus" von Papst Franziskus. Als erstes ökosoziales Lehrschreiben knüpft die Enzyklika an die Soziallehre der Kirche an. Interreligiös ausgerichtet, mit dem theologischen Ansatz für eine Politik der Armut steht die Enzyklika für einen Paradigmenwechsel mit großem transformativem Potenzial als Orientierung für den gesellschaftlichen Wandel.

Forstwirtschaft mit ihrem nachhaltigen ökonomischen, ökologischen und ökosozialen Verknüpfungsansatz hat große Potenziale, in diesen Diskurs um den Wertewandel einzutreten. Die Zielrichtung meines Buches kann hier perspektivisch als Ergänzung gesehen werden. ■ *Jochen Raschdorf*
BDF Rheinland-Pfalz

DAS BUCH

Friedbert Ritter, **„Neue Impulse für den Wertewandel – Für eine ethisch-spirituelle Perspektive in der Nachhaltigkeitsdiskussion"**, ist im oekom-verlag München erschienen.
142 Seiten | 19,95 Euro
ISBN 978-3-96006-021-5

Landesgeschäftsstelle
Jochen Raschdorf
Telefon: (0 67 06) 91 34 74
Mobil: (01 75) 8 99 89 70
info@bdf-rlp.de
www.bdf-rlp.de

Werksbesichtigung ProNaro

Bei stürmischem Wetter fanden sich am 13.9.2017 über 20 Interessierte am Tor der Firma Essity in Mannheim ein, wo wir vom Werksleiter Herrn Schilling und dem Holzeinkäufer von ProNaro, Herrn Guth, begrüßt wurden. Das Werksgelände darf nur mit Warnwesten betreten werden, und nachdem jede/-r ausgestattet war, ging's zunächst in die Kantine, wo wir während eines Imbisses Informationen über die Firma erhielten:

Das Werk Mannheim ist mit 100 ha Werksgelände das größte Werk in Deutschland und zugleich das einzige integrierte, d. h. vom Baum bis zum Papier läuft hier (binnen 24 Stunden!) alles in einem Werk. Dieses wurde bereits 1884 gegründet, wobei einige der damaligen Gebäude immer noch in Betrieb sind und teilweise unter Denkmalschutz stehen. Seit kurzem heißt der Firmenname essity mit Firmensitz in Stockholm und Niederlassungen in 150 Ländern mit 48.000 Mitarbeitern weltweit. Die Produktpalette umfasst Gebrauchsartikel für Hygiene und Gesundheit (110 Sorten Toilettenpapier, 140 Sorten Haushalts-/Küchentücher, Windeln, Papiertaschen- und -handtücher, Pflaster usw). Viele Auszeichnungen und Mitgliedschaften belegen das soziale Engagement sowie Nachhaltigkeit und Ökologie der Firma, die als ihre Ziele (neben den unabdinglichen Finanzen) Natur und Mensch nennt. Jährlich finden Hygieneschulungen für zwei Millionen Menschen statt.

Am Standort Mannheim, direkt am Rhein gelegen, arbeiten 1200 Beschäftigte im Werk, 800 in der Verwaltung und 85 als dual Studierende und Auszubildende in neun Ausbildungsberufen und drei Studiengängen.

Bevor es zur Werksbesichtigung ging, erhielt jede/-r Helm, Schutzbrille und Gehörschutz, der gleichzeitig als Hörer diente. Der Leiter der Zellstofffabrik, Herr Reinhard, erläuterte via Mik-

Mit Warnwesten und vielen Sicherheitshinweisen und Erkenntnissen unterwegs

rofon die einzelnen Phasen. Manche Gebiete des Werkes (v. a. die, in denen Maschinen fahren) dürfen von Menschen nur betreten werden, wenn sie einen Piepser mit sich führen, den die Maschinenfahrer orten. So wird sichergestellt, dass trotz Warnwesten niemand überfahren wird.

Angekauft wird das Fichten- und Buchen-Industrieholz durch die allseits bekannte Einkäuferfirma ProNaro (vormals Thosca, SCA, PWA).

Wegen des dem Werk benachbarten Wohngebiets muss sich die Arbeit nach den Ruhephasen der Anwohner richten, so v. a. An- und Abfuhr sowie das Shreddern der Stämme mit einem riesigen, modernen Häcksler. Es wird auch Hackgut von anderen Sägewerken angeliefert und zugemischt und in der Zellstofffabrik als Sulfitzellstoff mit Sauerstoffbleiche aufgeschlossen.

Holz besteht zu ca. 50 % aus Fasern, die das Werk für die Papierherstellung benötigt. Die restlichen Holzbestandteile dienen der Energiegewinnung vor Ort (Koppelprodukte), wobei zusätzlich 40 % der benötigten Energie zugekauft werden muss.

Pro Jahr werden hier 220.000 t Zellstoff zu 280.000 t Papier verarbeitet. Täglich werden 50.000 Kubikmeter Abwasser behandelt, wobei ein ausgeklügeltes System das aus dem Rhein oder eigenen Brunnen stammende Frischwasser möglichst effizient nutzt.

Nach Besichtigung dieser ersten Phase (Zellstofffabrik mit Kraftwerk) ging es zur Verarbeitung der Rohwatte, was am Beispiel von Küchentüchern vorgeführt wurde. Die Reißfestigkeit wird durch langfaserigen Fichtenzellstoff in den mittleren Lagen, die Zartheit durch kurzfaserigen Buchenzellstoff in der äußeren Lage erreicht (noch weicher ist Zellstoff aus Eukalyptus). Toilettenpapier, das zart sein, sich rasch im Wasser auflösen soll, besteht dementsprechend kaum aus Fichtenzellstoff.

Die verschiedenen Schichten der Faser-Wasser-Gemische werden gleichzeitig aufgesprüht, getrocknet und anschließend auf riesige Rollen gewickelt . Diese werden in einem weiteren Gebäude auf Papprollen gewickelt, perforiert und zu den bekannten Küchentuchrollen zugeschnitten. Die besichtigte Charge war für England bestimmt, weswegen die Rollen etwas kürzer waren als die uns bekannten für den deutschen Markt.

Verpackung, Verladung auf Paletten und Abtransport geschehen maschinell. Anschließend werden die Paletten mit Aufzügen und über Fördersysteme in einem großen Gebäude gelagert. Es wirkte fast gespenstisch, wie die Wägelchen mit den Paletten „wie von Geisterhand gelenkt“ umherfuhren.

Ansonsten gleicht v. a. das Lagerhaus einem riesigen Computer, der die wartenden LKWs mit den jeweils georderten Paletten beladen lässt, und das mit einer Geschwindigkeit von bis zu 1000 Paletten stündlich und einer Verladekapazität von 2,2 Millionen Paletten im Jahr!

Menschen werden überwiegend für Überwachungs-, Wartungs- und Nachrüstarbeiten benötigt. Rund um die Uhr überwachen besonders erfahrene Mitarbeiter über unzählige Monitore und Prüfziffern die einzelnen Produktionsschritte und greifen sofort ein, wenn Abweichungen auffallen.

Vollgefüllt mit diesen vielen neuen Erkenntnissen ging's wieder in die Kantine, wo uns ein reichhaltiges Mittagessen erwartete. Zuvor gab jeder seine Schutzausrüstung zurück, mit Ausnahme der Warnweste, die bis zum Werksausgang getragen werden musste.

Die vielzähligen Sicherheitsvorkehrungen, -ermahnungen und die vielen angebrachten Tafeln mit unfallfreien Tagen fand ich imposant, gerade im Hinblick auf das ebenfalls sehr gute Sicherheitskonzept von Landesforsten.

Zum Abschied überreichte der Regionalverbandsvorsitzende Werner Pfaff ein kleines Präsent des BDF und jede/-r von uns durfte sich eine Tüte voller „Kostproben“ der Firma essity mitnehmen. Wir bedanken uns sehr herzlich für die interessante und lehrreiche Werksführung! ■ *Annette Bleh*

Besuchen Sie uns auch im Internet unter
www.bdf-online.de

OCHSENKOPF
BY GEDORE

www.ochsenkopf.com

SACHSEN

Auswirkungen des Kartellverfahrens auf Sachsen – Wo soll es hingehen?

BDF-Diskussionsveranstaltung in Markkleeberg am 07. Oktober 2017

Die durch die Staatsregierung geplante Änderung des Sächsischen Waldgesetzes und die damit verbundenen Aufgabenänderungen in der Forstverwaltung gaben dem BDF-Landesverband Anlass, zu einer offenen Diskussionsrunde nach Markkleeberg einzuladen.

Die Diskussionssprecher Utz Hempfling, Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL), und Prof. Dr. Andreas W. Bitter, Vorsitzender des Sächsischen Waldbesitzerverbandes, erläuterten das Verfahren und gaben Grundsatzmerkmale bzw. Forderungen bekannt. Nach den Vorwürfen des Kartellamtes in Baden-Württemberg und dem Urteil des OLG Düsseldorf zur staatlichen Betreuung von Waldbesitzern soll es in Sachsen eine wettbewerbsrechtskonforme Gesetzgebung geben, wie bereits Umweltminister Thomas Schmidt den Verbänden im Landesforstwirtschaftsrat erklärte.

Diskussionsveranstaltung mit LV Vorsitzenden Dr. Heino Wolf, Prof. Dr. Andreas W. Bitter (SWBV), Utz Hempfling (Referatsleiter Wald und Forstwirtschaft, Forst- und Jagdbehörde im SMUL), stellv. Vorsitzender Michael Creutz (Hintergrund v. l. n. r.)

Klar ist, dass die bisherigen Hoheitsaufgaben, die der Staatsbetrieb Sachsenforst im PW/KöW hat, sich inhaltlich und strukturell ändern werden. Eckpunkte sind dabei die zukünftige kostendeckende Betreuung durch den SBS und die Wahlfreiheit der forstlichen Betriebsführung für den Waldbesitzer.

Mit Blick auf die Auswirkungen der Gesetzesänderung nannte Utz Hempfling drei Bereiche, die gestärkt werden müssen, um weiterhin eine multifunktionale Waldbewirtschaftung im PW/KöW gewährleisten zu können: 1. Beratung/Wissenstransfer; 2. Waldpädagogik; 3. Öffentlichkeitsarbeit.

So ist z. B. derzeit die Öffentlichkeitsarbeit in den Forstbezirken an unterschiedlichen Positionen angesiedelt. Dieser Aufgabenbereich sollte strukturell effektiver gelegt werden. Die multifunktionale Waldbewirtschaftung muss weiter gewährleistet bleiben, weil nur diese dem § 1 SächsWaldG gerecht werden kann. Der Sächsische Waldbesitzerverband machte deutlich, dass er alle Interessen vertritt, die Rechtsänderung objektiv beurteilt und für die Verbesserung der forstlichen Bewirtschaftung auf der Fläche plädiert.

Der Gesetzgebungsprozess steht noch am Anfang, doch gerade jetzt ist es wichtig, die Belange unseres Berufsverbandes zu formulieren. Seine Forderungen wird der BDF u. a. in einer Stellungnahme zur Änderungsfassung kundtun. Hierzu sind zu nennen:

- Kein Rückzug der Forstleute aus dem ländlichen Raum. Wenn sich der Freistaat aus der Fläche zurückzieht, muss ein gleichwertiger Ersatz präsent und ansprechbar vor Ort sein.
- Die Umgestaltung der Aufgaben soll stellenneutral ablaufen, d. h. die Beschäftigung von betreffenden Revierleitern ist weiter zu gewährleisten.
- Ein flächendeckendes Betreuungsangebot, insbesondere in Gebieten mit hohem Anteil an PW/KöW, ist weiterhin zu garantieren, um z. B. im Falle von Waldschutzrisiken reagieren zu können.
- Für die umfangreicheren Beratungsleistungen sind in ausreichendem Maße forstliche Fachkräfte-Arbeitsstellen zur Verfügung zu stellen.
- Forstliche Fachkräfte mit Laufbahnbefähigung für die Forstliche Betriebsführung gesetzlich verankern
- Für Waldbesitzer sollten Förderungsprogramme eingerichtet werden, um auch bei finanziellen Engpässen, eine multifunktionale Waldbewirtschaftung gewährleisten zu können.
- Wissenstransfer und sachkundegerechte Beratungsleistungen/Schulungen qualitätsvoll auch für Dienstleister anbieten.
- Klare Behördenstruktur, verständlich für alle!
- Übergangszeitraum unter Beibehaltung der bereits abgeschlossenen Verträge.

Die Veranstaltung bewirkte durchaus eine Sensibilisierung der eingeladenen Diskussionssprecher für die Belange und Anregungen der Beschäftigten. Um aber auch auf parlamentarischer Ebene eine hohe Überzeugungskraft der sächsischen Forstwirtschaft bewirken zu können, ist ein abgestimmtes Auftreten der Verbände von enormer Wichtigkeit.

Der BDF ist bestrebt, auftretende Verunsicherungen unter den Beschäftigten zu minimieren und eine optimale Abwägung ihrer Interessenlagen zu finden. So wurde im Schlusswort unseres Vorsitzenden Dr. Heino Wolf deutlich, dass einer offenen Absprache und Diskussion eine hohe Bedeutung zukommt. Auch sei bei allen Verhandlungen mit vielen individuellen Interessenten ein gutes Maß an Empathie sehr wichtig. Im Rahmen des Verfahrens werden im SBS vier Arbeitsgruppen gebildet. Der BDF appelliert, sich dort einzubringen. ■ W. K.

Landesgeschäftsstelle
Telefon (03 73 43) 21 97 66
bdf-sachsen@gmx.de

BDF-Bundesforst weiterhin aktiv für Entfristungen

13 Trainees für den gehobenen und höheren Dienst bei Bundesforst ausgewählt

Wegweiser zu den Auswahlgesprächen „Trainee bei Bundesforst“

Bezugnehmend auf den Artikel in der letzten BDF-aktuell-Ausgabe im Oktober 2017 (Bericht von BDF-Bundesforst) möchten wir darauf hinweisen, dass der BDF-Bundesforst weitergehend an der Entfristungsproblematik aktiv Gespräche in der Politik und innerhalb der BImA sucht. Hierbei werben wir insbesondere für eine nachvollziehbare und verlässliche Entfristungspraxis, die das Vertrauen in den Arbeitgeber BImA weiter festigen soll.

Parallel zu den Entfristungen sorgt neuer Nachwuchs aufgrund des derzeit beginnenden Traineeprogramms für Freude. Mit Hilfe innovativer Auswahlgespräche in Form eines Assessmentcenters mit einer sehr angenehmen und freundlichen Atmosphäre konnten aus 163 Bewerberinnen und Bewerbern 13 Trainees für den gehobenen (9) und höheren Dienst (4) ausgewählt werden. Das Programm richtet sich in erster Linie an die „frischgebackenen“ Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen. Für viele junge Leute ist sowohl die individuelle als auch die sofortige, anforderungsgerechte Bezahlung für eine Bewerbung ausschlaggebend gewesen. Ab dem 1. November 2017 wird den jungen Trainees in verschiedenen Bundesforstbetrieben deutschlandweit verteilt ihr Berufseinstieg bei Bundesforst ermöglicht. Das Programm sieht eine 18-monatige Laufzeit sowie eine Anschlussbeschäftigung von sechs Monaten (Vertragslaufzeit zwei Jahre) im Angestelltenverhältnis vor. Im Anschluss wird ein unbefristetes Arbeitsverhältnis bei der BImA angestrebt.

Der BDF-Bundesforst wünscht den neuen Kolleginnen und Kollegen einen guten Start bei Bundesforst und viel Freude bei der neuen Arbeit!

Kathrin Müller-Rees

Geschäftsstelle BDF Bundesforst
info@bdf-bundesforst.de
www.bdf-bundesforst.de

Ehrung langjähriger Mitglieder

Wir gratulieren unserem langjährigen Mitglied Herrn Jörn Meyer ganz herzlich zur 25-jährigen Mitgliedschaft und bedanken uns für seine Treue.

BDF

Wald ist Zukunft

JETZT NEU
BDF
Kalender für Forstleute 2018